Thorner Zeitung



Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Fr. Gehrmann in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 1 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 141. Mittwoch, 19. Juni 1907.

Bis zum 25. Juni

erheben die Briefträger das Zeitungsgeld für das dritte Vierteljahr 1907 **direkt** und erteilen darüber eine rechtsgiltige Quittung. Es ist diese Einrichtung in erster Reihe im Interesse der Zeitungsleser getroffen, die dadurch des Weges zur Postanstalt und des Wartens am Schalter enthoben werden. Wir bitten unsere Postbezieher, von dieser Erleichterung der Bestellung baldmöglichst Gebrauch zu machen.

Tagesschau.

Die Reichstagsersatzwahl im 3. oldenburgischen Wahlkreise ist auf den 4. Juli angesetzt.

* Deutschland und Spanien haben sich über das weitere Inkraftbleiben des Handelsabkommens geeinigt.

Die englischen Städtevertreter mit dem Lord-Mayor von London besichtigeten in Berlin eine Reihe von städtischen Einrichtungen.

* Im Haag haben die vorbereitenden Verhandlungen über die Konstituierung der vier Arbeitsausschüsse stattgefunden.

* In Paris sind amtliche Mitteilungen über den neuen Dreibund veröffentlicht.

* Der Wortlaut des französisch-japanischen Abkommens wird jetzt veröffentlicht.

Im Süden Frankreichs sind wegen der Winzerunruhen umfangreiche Garnisonwechsel erfolgt.

Der österreichische Reichsrat ist in Wien feierlich eröffnet.

Durch eine heftige Dynamitexplosion sind in Covilha in Portugal dreißig Menschen ums Leben gekommen und eine große Anzahl von Gebäuden vernichtet worden.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Nach der Auflösung.

Die Duma ist tot. Nach am Sonnabend abend war die Auflösung vollzogen und zugleich bekannt gemacht, daß neue Wahlen vom 14. September an beginnen sollten, daß die neue Duma am 14. November ihre Tätigkeit beginnen und die Wahlen dazu nach einem neuen Wahlgesetz vor sich gehen sollen. Außerdem hat der Zar ein Manifest erlassen, das an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt und das die Notwendigkeit der Dumaauflösung eingehend begründet. Man mag nun die Maßnahmen der russischen Regierung beurteilen wie man will, man mag für ihre reaktionäre Tätigkeit nicht die geringsten Sympathien übrig haben, aber man wird doch dem Teil des Zarenmanifestes zustimmen müssen, in dem es heißt: Die Erwählten der Nation hätten die Pflicht gehabt, sich einer vernünftigen und fruchtbringenden Arbeit zum Wohle des Vaterlandes zu befleißigen. Statt dessen habe die Duma sich geweigert, Morde und Gewalttaten zu mißbilligen, und habe auch der Regierung bei der Wiederherstellung der Ordnung die moralische Unterstützung nicht erteilt. Mit andern Worten heißt das: Die Duma hat sich ihre Grube selbst gegraben, darum hat sich auch die Regierung veranlaßt gesehen, durch eine Aenderung des Wahlgesetzes für eine andere Zusammensetzung der Duma zu sorgen. In der dritten Duma soll danach die krasseste Unbildung keinen Platz haben, ebenso wenig wie die Vertreter derjenigen Grenzmarken Rußlands, die noch nicht völlig vom Verständnis für die Gemeinsamkeit ihrer Interessen mit denen der echt russischen Bevölkerung durchdrungen sind. Mit andern Worten: Die Duma soll russifiziert werden. Man wird nicht bestreiten können, daß dieser Schachzug der russischen Regierung nicht so ganz ungeschickt ist und immerhin Aussicht hat, die Volksvertretung in den wirklich russischen Landesteilen stark an Popularität gewinnen zu lassen. Im übrigen sind die Befürchtungen bisher durchaus nicht erfüllt worden, daß nämlich der Staatsstreich Stolypins gewaltsame und umfangreiche Ruhestörungen zur Folge haben würde. Auch der Beschluß der Sozialisten, in den Generalausstand zu treten, dürfte ein Schlag ins Wasser sein, und die Beschließenden werden nichts anderes als Offiziere sein, denen die Mannschaften keine Folge leisten. Inzwischen haben viele der kompromittierten Abgeordneten der Vorsicht besseren Teil erwählt und das Hasenpanier ergriffen, die Aussichten, die ihrer in den sibirischen Bergwerken harrten, waren ja auch nichts weniger als schön. Vorläufig herrscht noch völlige Ruhe; ob es die Ruhe vor dem Sturm ist, werden die nächsten Tage lehren. Aber mag auch kommen, was da wolle: der fatalistische Russe im Ausland, der an keine Zukunft mehr glaubt, hüllt sich in die Rauchwolken seiner Zigarette ein und gedenkt der pessimistischen Worte Turgenieffs: „Alles russische Leben ist nur Dunst! alles ändert sich unaufhörlich, ein Bild jagt das andere und dennoch geschieht nichts und alles bleibt im Grunde beim alten. Alles stürmt und eilt irgendwohin und verschwindet spurlos, ohne irgend etwas erreicht zu haben. Schlägt der Wind gar um, so wirft sich alles auf die entgegengesetzte Seite und dort beginnt von neuem das fieberhafte aufgeregte und doch unnütze Spiel. Dunst die Debatte, Dunst die Bestrebungen — Dunst, weiter nichts als Dunst! . . ."

Das französisch-japanische Abkommen

wird jetzt veröffentlicht. Es hat folgenden Wortlaut:

Die beiden Regierungen von Japan und Frankreich vereinbaren, indem sie sich vorbehalten, in Unterhandlungen wegen Abschlusses eines Handelsvertrages einzutreten, mit bezug auf die Beziehungen zwischen Japan und Französisch-Indochina folgendes: Die Behandlung als meistbegünstigte Nation wird den japanischen Beamten und Untertanen in Französisch-Indochina zugebilligt für alles, was ihre Person und den Schutz ihres Eigentums betrifft. Die nämliche Behandlung wird den Untertanen und Schutzbefohlenen von Französisch-Indochina im japanischen Reich zugebilligt, und zwar bis zum Ablauf des zwischen Japan und Frankreich abgeschlossenen Schiffahrtsvertrages vom 4. August 1896. Die Regierung der französischen Republik und die Regierung Seiner Majestät des Kaisers von Japan, beseelt von dem Wunsche, die zwischen ihnen bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu stärken und für die Zukunft jeden Anlaß zu einem Mißverständnis auszuscheiden, haben beschlossen: die Regierungen von Frankreich und Japan stimmen überein, die Unabhängigkeit und Unversehrtheit Chinas, sowie den Grundsatz der Gleichheit der Behandlung in diesem Lande für den Handel und für die Staatsangehörigen aller Nationen zu respektieren. Da sie ein besonderes Interesse daran haben, die Ordnung und den friedlichen Stand der Dinge namentlich in denjenigen Gebieten des chinesischen Reiches gewährleistet zu sehen, welche den Gebieten benachbart sind, in denen sie das Recht der Souväreinität, des Schutzes oder der Besetzung ausüben, verpflichten sie sich, sich gegenseitig zu unterstützen, um den Frieden und die Sicherheit in jenen Gegenden sicherzustellen im Hinblick auf die Aufrechterhaltung der respektiven Lage und der Territorialrechte beider vertragschließenden Parteien auf dem asiatischen Festlande. Das Abkommen ist unterzeichnet von dem französischen Minister des Aeußern, Pichon, und dem japanischen Botschafter, Kurina.



Kaiser und Kronprinz an ihr Korps. Der Kaiser hat dem Bonner Korps Borussia zu seinem 80. Stiftungsfest folgendes Telegramm gesandt: „Mit wärmsten Dank für das treue Gedenken beim 80. Stiftungsfest entbiete Ich allen dort vereinigten Bonner Freunden Meinen herzlichsten Gruß. In dankbarer Erinnerung an die schöne Bonner Zeit im Kreise der Kommilitonen nehme Ich innigsten Anteil an der Jubelfeier, der Ich zu Meinem lebhaften Bedauern nicht, wie beabsichtigt, persönlich beiwohnen kann. Ein kräftiges Wachsen, Blühen und Gedeihen Meinem alten Korps. Hoch das schwarz-weiß-schwarze Band!" Wilhelm.

Der Kronprinz sandte folgendes Telegramm: „Ich bedauere aufrichtig, daß es mir nicht möglich war, das Stiftungsfest mitfeiern zu können. Dankbar gedenke ich der schönen Bonner Zeit und grüße herzlich das Korps und seine alten Herren. Vivat, crescat, floreat Borussia!" Wilhelm, Kronprinz.

Der Kaiser und der Sport. Der Kaiser soll am Tage des Taunus-Rennens den Wunsch geäußert haben, daß bei Berlin oder in der Lüneburger Heide eine Riesen-Automobil-Rennbahn erbaut werden solle mit künstlichen Hügeln, Kurven und so weiter. Der Kaiser nahm Gelegenheit, sofort das Projekt mit dem Berliner Kohlenmagnaten Friedländer zu besprechen, der sich zur Finanzierung des Unternehmens bereit erklärte.

Kaiserliche Einladungen zur Nordlandfahrt sind, wie alljährlich, auch in diesem Sommer wieder erfolgt. Der Kaiser hat auch jetzt wieder die ihm seitens der Direktion der Hamburg-Amerikalinie zur Verfügung gestellten Freiplätze zu einer Nordlandfahrt an eine Anzahl von Gymnasial- und Realschuldirektoren, sowie an andere Gelehrte verteilen und die Herren als Gäste einladen lassen. Die Reise erfolgt an Bord des Doppelschraubendampfers „Meteor" und findet vom 18. Juni bis 1. Juli statt.

„Du" Kaiser! Das gelegentlich des Friesenfestes auf Amrum an den Kaiser abgesandte Telegramm war in friesischer Sprache abgefaßt, in der es ein Wort für unser „Sie" nicht gibt. Infolgedessen wurde der Kaiser in dem Telegramm mit „Du" angeredet. Das ließ sich aber nicht umgehen. Das Telegramm lautete: „Söwen hundert Fresken van Sall, Fehr an Omram begröte Di üs Kaiser", d. h. „Siebenhundert Friesen von Sylt, Föhr und Amrum begrüßen Dich als Kaiser."

Eine Verlegung der Termine für die sächsischen Landtagswahlen im Herbst d. J. ist in Berücksichtigung mehrfach geäußerter Wünsche vorgenommen worden. Die Wahl der Wahlmänner in der dritten Abteilung findet nunmehr am 11. September, in der zweiten am 12. September, und in der ersten Abteilung am 13. September, die Wahl der Abgeordneten am 26. September statt.

Das Abkommen über die deutsch-spanischen Handelsbeziehungen, das durch Notenwechsel vom 12. Februar 1899 getroffen worden war und infolge der von deutscher Seite erfolgten Kündigung mit dem 30. Juni d. J. außer Kraft treten sollte, ist durch Notenwechsel zwischen dem kaiserlichen Botschafter in Madrid und dem spanischen Minister des Aeußeren bis auf weiteres verlängert worden. — Nach der Fassung dieser im „Reichsanz." veröffentlichten Notiz scheint ein bestimmter Termin, bis zu dem das Handelsprovisorium verlängert worden ist, nicht festgesetzt zu sein; es dürfte also auf unbestimmte Zeit gelten.

Der Deutsche Privatbeamtenverein hat auf seiner Hauptversammlung zu Gotha nach einem Referat von Direktor Schmelzer-Magdeburg über die Stellungnahme des Vereins zur staatlichen Regelung der Pensions- und Hinterbliebenenversicherung für Privatbeamte mit großer Mehrheit eine Resolution angenommen, die sich für baldige Einführung einer solchen Versicherung ausspricht. Bestimmte Forderungen hinsichtlich der staatlichen Versicherung wurden nicht gestellt.

Den Achtstundentag will der Mannheimer Stadtrat in den städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Werken, sowie im Allgemeinen Krankenhause den Heizern, Maschinisten, Kohlenziehern und Eisziehern bewilligen. Zur Deckung der dadurch entstehenden Kosten fordert eine Vorlage an den Bürgerausschuß 22 000 Mark. Alle Stadtverordneten-Fraktionen sind, wie man aus Mannheim schreibt, grundsätzlich geneigt, darauf einzugehen. Aus Arbeitgeberkreisen werden jedoch Bedenken erhoben, weil man die Konsequenzen für die übrigen städtischen Arbeiter und für die Privatindustrie fürchtet.



* **Zur Haager Friedenskonferenz.** Die ersten Delegierten der Großmächte hatten längere Unterredungen, in denen die Einsetzung von vorläufig vier Kommissionen vereinbart wurde, nämlich für den Seekrieg, den Landkrieg, das Schiedsgericht und die Ausgestaltung der die Genfer Konvention betreffenden Fragen.

Die Auflösung der Duma erregte im Haag begreifliche Verstimmung. Einige Delegierte finden die Nachricht um so unerfreulicher, als die Konferenz durch den Vertreter der russischen Regierung präsidiert wird. Die erste Duma wurde an dem Tage aufgelöst, als in London die internationale Konferenz zusammentrat. Damals rief Campbell Bannerman, wie erinnerlich: „Die Duma ist tot, es lebe die Duma!"

* **Der neue Dreibund.** Vor einigen Tagen ist ein Bündnisvertrag zwischen England, Frankreich und Spanien abgeschlossen, durch den diese Mächte sich den gegenwärtigen Stand im Mittelmeer und im Atlantischen Ozean garantieren. Ueber den näheren Inhalt der Verträge verlautete bisher noch nichts. Die „Kölnische Zeitung" läßt sich über das Abkommen, wie folgt, vernehmeu: Für England bedeutet dieses Bündnis eine für Europa wirksame Ergänzung seines Vertragsverhältnisses zu Japan, während dieses ihm seinen asiatischen Besitz sichert; für Frankreich ist es neben dem russischen Bündnis eine europäische Rückversicherung. Spanien verzichtet mit diesem Vertrage endgültig auf Gibraltar und — da es sich doch wohl nur um die Erhaltung des status quo handeln kann — auf seine Pläne in Marokko. Alle diese Möglichkeiten waren, wie gesagt, vorauszusehen, und haben schon deshalb nichts Schreckhaftes.

* **Die Krisis auf dem brasilianischen Kaffeemarkt.** Die „Frkf. Ztg." meldet aus Rio de Janeiro: Der Bundespräsident habe an den Kongreß eine Botschaft gerichtet, in der die Ermächtigung nachgesucht wird, dem Staate Sao Paulo mit drei Millionen Pfund Sterling einzuhelfen, da es nur so möglich sei, den Stock von sieben Millionen Sack Kaffee zurückzuhalten und das Gleichgewicht auf dem Markte herzustellen.

* **Aus Rußland.** Die anarchistischen Zustände in Lodz, die unglaubliche Verwilderung, die in weiten Kreisen der Arbeiterschaft eingerissen ist und in der endlosen Reihe von Mordtaten zu Tage tritt, die beständigen Streiks treiben die Lodzer Industrie und damit die Stadt Lodz dem Ruin entgegen. Die Geyersche Fabrik hat ihren 4000 Arbeitern gekündigt, die kaum eröffneten Poznanskischen Werke werden wieder geschlossen. Nicht nur die Arbeiter, sondern alle Beamten (inkl. Prokuristen) sämtlicher Niederlagen und Filialen Poznanskis in Polen und ganz Rußland werden entlassen. Das Hospital Poznanskis in Lodz, das mehrere hnndert Betten enthält und einen jährlichen Zuschuß von 50 000 Rubel seitens der Fabrik erforderte, wird geschlossen. Auf den Scheiblerschen und anderen Fabriken kriselt es. Große Aussperrungen, größere als die letzte, schweben in der Luft. Infolge der fortwährenden Unruhen ist nicht nur der Unternehmungsgeist in der Stadt auf Null gesunken, so daß keine neuen Unternehmungen mehr entstehen, sondern es haben verschiedene Unternehmungen bereits zu existieren aufgehört und nicht wenige gehen mit der Absicht um, das Feld ihrer Tätigkeit in andere Städte zu verlegen, in denen mehr Ruhe herrscht. Mehrere kleinere Fabriken sind bereits nach Moskau übergesiedelt und melden von dort ein ruhiges und gutes Geschäft. Wenn auch dort Unruhen vorkommen, so sind sie nicht so anhaltend und in der Zwischenzeit leisten die Arbeiter bei billigeren Löhnen produktivere Arbeit. Andere Fabriken haben bereits in Moskau oder anderen Städten kleine Filial-Fabriken angelegt. Diese Filialen rentieren sich besser als die Lodzer Fabriken, und so beabsichtigen denn die betreffenden Fabrikanten allmählich, ihre Maschinen in die Filial-Fabriken

überzuführen und die Fabrikation in Lodz ganz und gar einzustellen. Der von einzelnen unternommene Versuch wird, wie die Sache heute steht, immer mehr und mehr Nachahmer finden. Wenn erst die großen Fabriken damit beginnen, so dürfte Lodz sehr bald veröden.

* **Orgeln auf britischen Kriegsschiffen.** Die britische Admiralität hat einen Befehl erlassen, demzufolge künftighin alle britischen Kriegsschiffe, die einen Geistlichen an Bord haben, mit Orgeln ausgerüstet werden sollen. Der Anfang wird zunächst bei den vier Kreuzern der Achillesklasse und sechs andern noch näher zu bestimmenden Kriegsschiffen gemacht.



Graudenz. Das 50jährige Meister- und Bürgerjubiläum feierte Sattlermeister und Wagenbauer Kabisch.

Mewe. Der Oberpräsident hat der von dem Bezirks-Ausschuß zu Marienwerder ausgesprochenen Genehmigung der Ordnung wegen Erhebung einer Biersteuer in der Stadtgemeinde Mewe zugestimmt.

Neuteich. Gekauft hat die der Dampfziegelei Trampenau gehörige Ziegelei Neuteich G. Bernstein aus Marienburg für 110 000 Mark.

Dt. Krone. Zertrümmert wurde ein Wagen des Ackerwirts Stephan Anclam beim Schönlanker Bahnübergange der Kleinbahn nach Dt. Krone von einem Zuge. Der Führer des Wagens, sowie die Pferde kamen unbeschädigt davon.

Marienwerder. Niedergebrannt ist der Gaststall und Vorratsspeicher des Kaufmanns Farchmin. Die Warenvorräte sind vernichtet.

Marienburg. Die zweite Lehrerprüfung am hiesigen Seminar, die unter dem Vorsitz des Provinzialschulrats Dr. Kolbe stattfand, bestanden von 39 Prüflingen 27.

Elbing. Kriegsminister von Einem traf, von Königsberg kommend, in Elbing ein und begab sich mit einer Equipage der Cadiner Gutserwaltung nach der kaiserlichen Besitzung Cadinen. Von Cadinen aus unternahm er einen Ausflug nach dem Badeorte Kahlberg. Später hat sich der Kriegsminister zu Wagen nach dem trigonometrischen Festpunkt bei Königshagen begeben.

Berent. Ertränkt hat sich die Frau des Rentmeisters Hein in einem nicht weit von der Wohnung entfernt liegenden Bruche. Der Beweggrund dürfte in hochgradiger Nervosität zu suchen sein.

Allenstein. Im Tischlergewerbe ist auf dem Verhandlungswege zwischen der Tischler-Zwangsinnung, den Vertretern der Bau- und Möbelindustriellen einerseits und der Fachabteilung der Tischler und verwandten Berufe, des Verbandes der katholischen Arbeitervereine, Sitz Berlin, und dem Gewerkvereine der deutschen Tischler und verwandten Berufe H.-D. ein Tarif auf ein Jahr abgeschlossen worden. Demnach beträgt die Arbeitszeit 64 Stunden in der Woche, der Mindestlohn für Gesellen im ersten Gesellenjahre 25 Pf. die Stunde, im zweiten Gesellenjahre 28 Pf. die Stunde, von da ab 32 Pf. die Stunde. Ueberstunden werden mit 10 Pf. Aufschlag die Stunde bezahlt. Für alle Gesellen tritt eine Lohnerhöhung von 2 Pf. die Stunde vom 1. September d. J. ein. Liefert der Geselle Werkzeug, so ist pro Stunde 2 Pf. mehr zu zahlen. Für Akkordarbeiten (für Bautischler mit Maschinenbetrieb) ist ein Stücktarif ausgearbeitet und anerkannt worden. In den Betrieben beschäftigte Drechsler und Tapezierer fallen unter dieselben Bestimmungen wie die Tischler; Bildhauer arbeiten nach Vereinbarung. Der Tarif gilt vom 15. Juni d. Js. bis 1. Juli 1908 und läuft, wenn er nicht bis 1. April gekündigt wird, 1 Jahr weiter.

Saalfeld. Gefunden hat man beim Abbruch eines alten Stalles in Goyden unter den Fundamenten und dem Türgerüste fünf Rinderschädel. Es stellte sich heraus, daß sie einer der Vorbesitzer vergraben hatte, um sein Vieh vor Seuchen zu schützen, die seinen Viehstand stark verminderten. Geholfen hat das Mittel nichts; nach wie vor erlitten die Besitzer in dem Stall Verluste.

Königsberg. Oberförster Reuter in Johannisburg ist zum Regierungs- und Forstrat ernannt und ihm zum 1. August die Forstratsstelle Marienwerder-Dt. Krone bei der Regierung in Marienwerder verliehen. — Bei den Olympischen Spielen in Königsberg errang der Elbinger Fußballklub von 1905 im 800 M.-Mallauf 2. Preis. Im 100 Meter Vorgabelauf belegte Elbing den 3. Platz; seine beiden Vordermänner waren Danziger. Im 3000 Meter-Wettgehen landete Elbing an 4. Stelle. — Gewählt hat der in Stuttgart tagende Verbandstag deutscher Berufsfeuerwehren Königsberg als Ort des nächsten Verbandstages.

Lyck. Ueber die unerschrockene Tat zweier Offiziere berichtet eine Korrespondenz: In der vergangenen Woche hatte eine Kompagnie des in Lyck garnisonierenden Infanterie-Regiments Nr. 147 eine Pionierübung zu machen. Aus bisher nicht aufgeklärten Gründen riß der Ponton auseinander und dabei gerieten vier Mann in das an dieser Stelle etwa drei Meter tiefe Wasser. Dreien von ihnen gelang es, sich durch Schwimmen zu retten. Das Fehlen des vierten Mannes wurde erst einige Zeit später bemerkt. Sofort sprang der Kompagnieführer, Oberleutnant Petiscus, mit Mantel und Säbel ins Wasser, um den Versunkenen heraufzubringen. Unten in der Tiefe gelang es ihm, den Soldaten zu finden, Der dem Ersticken ziemlich Nahe klammerte sich mit dem Rest seiner Kräfte derartig an den Offizier an, daß diesem bei seinem Rettungswerk der dicke Umhängemantel vollständig zerrissen wurde, ohne daß es ihm gelang, den Mann an die Oberfläche heraufzubringen. Als die beiden nicht auftauchten, sprang der zweite Offizier der Kompagnie, Leutnant Goullon, ebenfalls mit Paletot und Säbel, nach und ihm gelang es nach großer Mühe, die beiden in der Tiefe des Wassers Liegenden nach oben zu ziehen. Erst nach einiger Zeit konnten die beiden Geretteten, die schon bewußtlos waren, in das Leben zurückgerufen werden.

Bialla. Russische Deserteure sind hier eingetroffen und werden teils als Handwerker, teils als Arbeiter beschäftigt.

Bromberg. Erschossen hat sich im Walde unweit des Exerzierplatzes Arbeiter Krause aus Schleusendorf.

Bromberg. Der Reiterverein hielt bei günstigem Wetter und Massenbesuch auf allen Plätzen sein Rennen ab. Beim Artillerierennen engte leider das Publikum die Bahn so ein, daß die Reiter, um nicht Personen umzureiten, sich selbst anliefen und zu Fall kamen. Beim 3. Rennen zog sich ein Perd einen Fesselbruch zu und mußte auf der Stelle durch mehrere Schüsse getötet werden. Die Rennen wurden eingeleitet durch ein Landwirtschaftliches Rennen auf 600 m Entfernung ohne jede weitere Bedingung; es liefen 9 Pferde ländlicher Besitzer. Erster wurde Besitzer Kriewall-Otterau, zweiter Bumke-Langenau, dritter Müller-Grünhagen. Die Preise waren 30 Mk., 20 Mk. nnd 10 Mark. — II. Bromberger Jagdrennen: Herrenreiten. 3000 Meter Entfernung, 12 Unterschriften, 3 laufen. Rittm. v. Graevenitz (Gren. z. Pferde) 4jähr. F.-H. Tilly Rt. Bes. 1. Lt. Wuhlisch's 6jähr. F.-W. Donath Rt. Bes. 2. Lt. v. Treuenfelds's 6jähr. schwarzb. W. Lips Rt. Bes. 3. Werte 500 Mk., 200 Mk. 100 Mk. — III. Derfflinger Jagd-Rennen: Ehrenpreise. Gewicht 75 Kilogramm, Entfernung 3000 Meter, 11 Unterschriften, 8 laufen. Lt. v. Tuchers a. Kohlfuchs W. Nelusko Rt. Bes. 1., Lt. v. Zitzewitzs a. hbr. W. David Rt. Bes. 2., Lt. v. Korns a. br. W. Bergfried Rt. Bes. 3.; Citrone totgeschossen. — IV. Brahe-Jagd-Rennen: Herrenreiten, Entfernung 3500 Meter, 18 Unterschriften, 2 laufen. Herrn v. Zichlinchski's a. F.-W. Takacz Rt. Lt. v. Buddenbrogk 1., Oberlt. Graf Eulenburg a. schwzbr. W. Angely, Rt. Bes. 2. Wert: 350 bis 100 Mark. — V. Jagdrennen der 4. Feld-Artillerie-Brigade: Ehrenpreise. Gewicht 75 Kgr. Entfernung 2500 Meter; 13 Unterschriften, 8. laufen. Lt. Ramin's a. alt. W. Ziska, Rt. Bes. 1. Lt. Ramin's a. Alexis, Rt. Weidemann 2. Lt. Klauenflügel's Diva, Rt. Bes. 3. — VI. Rosenberg-Jagd-Rennen: Herrenreiten, Entfernung 3500 Meter, Handikap. 14 Unterschriften, 6 laufen. Herrn Tonn's 6jähr. dbr. Stute Lotterie. Rt. Bes. 1. Rittm. v. Graevenitz's br. W. Vasko de Zonna. Rt. Bes. 2. Graf Eulenburg br. H. Zinshahn. Rt. Bes. 3. Wert: 900—300—200 Mk.

Gnesen. Die Strafkammer verurteilte den Buchhalter Cieslik, der in der Maschinenfabrik Brandenburger tätig war, wegen Unterschlagungen von Kassengeldern in Höhe von 250 Mark zu fünf Monaten Gefängnis.

Schönlanke. Todtgefahren wurde auf der Strecke Schönlanke-Kreuz der Packmeister eines Personenzuges.

Kosten. Ein schwerer Unfall traf den Kutscher Purzynski aus Kriewen. Er wurde von seinem Arbeitgeber Paetzold mit Gespann nach Lissa geschickt. Unterwegs begegnete er einem Automobil, wobei die Pferde scheu wurden und zur Seite sprangen. Der Kutscher fiel vom Wagen, kam unter die Räder und wurde eine Strecke lang von den Pferden mitgeschleift. Zum Glück kam ein Mann herbeigeeilt, der die im vollen Galopp befindlichen Pferde zum Stehen brachte. Schwer verletzt wurde P. nach Hause gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt.

Ostrowo. Nicht bestätigt ist die Wahl des Oberlehrers Dr. Langbehn in Harburg zum Direktor der hiesigen städtischen höheren Töchterschule von der Regierung. — Ein Soldat der 3. Kompagnie vom hiesigen Infanterie-Regiment stürzte so unglücklich aus dem Kasernenfenster, daß er auf der Stelle tot liegen blieb. Es ist noch nicht festgestellt, ob er absichtlich den Tod gesucht hat, oder ob er das Opfer eines Unfalles geworden ist. — Eine empfindliche Strafe erhielt der Kutscher Dabet wegen Tierquälerei. D. warf einem Pferde, das nicht weiter gehen konnte, Heu unter den Leib und zündete es an. Hierdurch erlitt das Pferd an den Hinterbeinen und am Bauche schwere Verletzungen. Das Schöffengericht verurteilte ihn zu vier Wochen Gefängnis.

Posen. Beim Baden ertrank in der Zeidlerschen (ehemaligen Döringschen) Badeanstalt der Schneidergeselle Anton Sniadz, als er die Warthe zu durchschwimmen versuchte. Die Kräfte verließen ihn. Ehe Hilfe hinzukam, war er in die Tiefe gesunken. — Scharlach tritt hier unter den Kindern von Buck und Umgegend in einem Umfang auf, daß die katholische Schule bereits polizeilich geschlossen wurde. Die Krankheit tritt jedoch nicht bösartig auf.



Thorn, den 18. Juni.

— **Personalien.** Zu Regierungsräten sind ernannt: die Regierungsassessoren Dr. Biermann, Laué, Schmiedicke und Eckelberg in Marienwerder, sowie Roth in Danzig. Versetzt sind die ordentlichen Seminarlehrer Janz von Lyck Ostpr. nach Thorn (ev.), Karnuth von Danzig-Langfuhr nach Thorn (kath.), Schneider von Dt. Krone nach Thorn (kath.), und Wilk von Löbau nach Thorn (ev.). Ernannt sind: zum ordentlichen Seminarlehrer am Schullehrer-Seminar in Löbau der kommissarische Lehrer am Seminar-Nebenkursus Wagner aus Marienburg; zu zweiten Präparandenlehrern an der Präparandenanstalt in Elbing der bisherige kommissarische Lehrer an der evangelischen Präparandenanstalt Thorn, Gustav Peters, in Schwetz der bisherige kommissarische Lehrer an dieser Anstalt Bruno Sietz und in Thorn (ev.) der bisherige kommissarische Lehrer an dieser Anstalt Otto Trapp. Dem Postsekretär Scheidler in Marienburg ist die Verwaltung einer Ober-Postsekretärstelle in Königsberg übertragen. Die Postassistenten Hornig aus Culmsee und Konkart aus Culm sind nach Dirschau versetzt.

— **Militärische Personalien.** Hauptmann und Kompagniechef Kipping im Inf.-Reg. 176 ist zum überzähligen Major befördert und dem Reg. aggr. Hauptmann Nahgel vom Inf.-Reg. von Borcke zur Disposition gestellt und als Bezirksoffizier beim Meldeamt Lissa ernannt. Ueberzähliger Hauptmann Platz vom Inf.-Reg. 48 zum Kompagniechef ernannt und in das Inf.-Reg. 176 versetzt. Oberleutnant Kischke vom Inf.-Reg. von Borcke zum Hauptmann und Kompagniechef, vorläufig ohne Patent, befördert. Hauptmann Spiller, 2. Artillerieoffizier vom Platz Thorn, zum Major, vorläufig ohne Patent, befördert und zum Stabe des Fußart.-Reg. 8 versetzt. Hauptmann und Kompagniechef Lindenborn vom Fußart.-Reg. 11 zum 2. Artillerieoffizier vom Platz Thorn ernannt. Oberleutnant Frobenius vom Fußart.-Reg. 7 zum Hauptmann und Kompagniechef, vorläufig ohne Patent, befördert und in das Fußart.-Reg. 11 versetzt. Leutnant Ammon vom Fußart.-Reg. 11 in das Lehrbataillon der Fußartillerie-Schießschule versetzt. Oberleutnant Cremer vom Pionierbataillon 7 in das westpreußische Pionierbataillon 17 versetzt. Leutnant Hell vom Ulanenregiment 4 hat einen sechsmonatlichen Urlaub mit Gebührnissen bewilligt erhalten. Char. Fähnrich Kropp vom Inf.-Reg. von Borcke zum Fähnrich befördert.

— **Landwirtschaftskammer.** Unter dem Vorsitze des Kammerherrn v. Oldenburg-Januschau fand in Danzig eine Vorstandssitzung der Westpr. Landwirtschaftskammer statt.

— **Der Gewerkverein** der deutschen Töpfer, Ziegler und anderer Arbeiter (Hirsch-Duncker) hält gegenwärtig in Danzig seine Hauptversammlung ab. Aus dem Geschäftsbericht ist zu ersehen, daß dem Verein 45 Vereine angehören und die Zahl der Mitglieder zugenommen hat. Das Vermögen des Vereins beträgt 26 387 Mk.; an Unterstützungen wurden 116 529 Mk. gezahlt.

— **Der Deutsche Drogistenverband** hält gegenwärtig in Danzig seine Jahresversammlung ab, zum ersten Male seit dem 35jährigen Bestehen des Verbandes im Osten. Anwesend sind 60 Vereinsvertreter. Stadtrat Deichen begrüßte den Verband namens der städtischen Körperschaften. Den Vorsitz führte Hochbaum-Zehlendorf. Der Verband zählt 52 Bezirksvereine, darunter 2 in Westpreußen, mit 3349 Mitgliedern. Der Verband hat ein Vermögen von 36 141 Mk.; er arbeitet mit einem Wirtschaftsplan von 23 800 Mk. In den Vorstand wiedergewählt wurden Karl Drews-Hamburg, Dr. Fritz Neudeck-Reutlingen, Otto Sporleder-Breslau, neugewählt an Stelle von Hermann Pollitz-Neubrandenburg und Haupt-Düsseldorf Apotheker A. Pfeil-Bochum und Hoffstetter-Straßburg i. E. Ein Antrag Posen, Stadtrat Kyser-Graudenz in den Vorstand zu wählen, da der Osten der Monarchie in demselben gänzlich unvertreten sei, fand nicht die nötige Unterstützung. Die Verhandlungen fanden unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Es handelte sich dabei um den Ausschluß der Berliner Drogisteninnung aus dem Verband und um einen Antrag Hamburg: Der § 35, 4 bis 6 der Gewerbeordnung: „Der Handel mit Drogen und chemischen Präparaten, die zu Heilzwecken dienen, ist zu untersagen, wenn die Handhabung des Gewerbebetriebes Leben und Gesundheit von Menschen gefährdet“, ist, wie folgt, abzuändern: „Der Handel mit Drogen, chemischen Präparaten und Zubereitungen, die zu Heilzwecken dienen, ist zu untersagen, wenn die Handhabung der Gewerbetreibenden Leben und Gesundheit von Menschen gefährdet, oder es dem Gewerbeausübenden an theoretischer Vorbildung mangelt. Mangel an theoretischer Vorbildung kann als Tatsache im Sinne dieses Paragraphen nicht geltend gemacht werden gegenüber Personen, die das Prüfungs- oder Reifezeugnis einer staatlichen oder von der zuständigen Landesbehörde gleichgestellten drogistischen Fachschule besitzen. Ist die Untersagung erfolgt, so kann die Landeszentralbehörde oder eine andere von ihr zu bestimmende Behörde die Wiederaufnahme des Gewerbebetriebes gestatten, sofern seit der Untersagung mindestens ein Jahr verflossen ist. Personen, die die bezeichneten Gewerbe beginnen, haben bei Eröffnung ihres Gewerbebetriebes der zuständigen Behörde hiervon Anzeige zu machen. Bei Beginn des Handels mit Drogen, chemischen Präparaten und Zubereitungen, die zu Heilzwecken dienen, ist außerdem der Nachweis der theoretischen Vorbildung beizubringen.“ Hamburg will damit gleichzeitig den Befähigungsnachweis für Drogisten erstreben.

— **Erhebung über Nebenämter und Nebenbeschäftigung der Volksschullehrer.** Der Kultusminister fordert eine genaue Uebersicht über die Bezüge der Volksschullehrer aus Nebenämtern und Nebenbeschäftigungen für das Kalenderjahr 1906. Die Bezüge aus den mit den Schulstellen dauernd verbundenen Kirchenämtern bleiben außer Betracht. Sofern davon ein Volksschullehrer eine kirchliche Stellung nur nebenamtlich versieht sind die Bezüge nachzuweisen. Die Feststellung hat nach folgenden Gruppen zu geschehen: 1. im Staatsdienst; 2. im Provinzial-, Kreis-, Gemeindedienst (Amts- und Gemeindeschreiber, Standesbeamter, Fleischbeschauer usw.); 3. im Reichsdienst (Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung, Postagent usw.); 4. im Kirchendienst; 5. Unterricht an Fortbildungsschulen; 6. Privatunterricht (einschl. Musik-, Gesangunterricht usw.); 7. literarische Tätigkeit; 8. Tätigkeit bei wirtschaftlichen Genossenschaften (Konsumvereinen, Darlehnskassen, bei landwirtschaftlichen Betrieben, Rechnungsführer usw.); 9. Agenturen für private Versicherungsgesellschaften; 10. sonstige Nebenämter und Nebenbeschäftigungen.

— **Den Post-Paketsendungen nach Oesterreich-Ungarn** sind künftig statt 3 nur noch 2 Zollinhaltserklärungen beizufügen. Auch ist für die über Oesterreich-Ungarn zu leitenden Pakete und Wertkästchen nach anderen Ländern die Zahl der Zollinhaltserklärungen um eine niedriger festgesetzt worden. Nähere Auskunft erteilen die Paket-Annahmestellen.

— **Der Feriensonderzug nach Schlesien** wird von Königsberg und Korschen nach dem Riesen- und Glatzergebirge am 1. Juli über Elbing-Dirschau-Bromberg-Hohensalza, der zweite über Thorn-Hohensalza-Posen-Breslau nach Niedersalzbrunn für Bad Salzbrunn, Hirschberg, Warmbrunn, Hermsdorf und Ober-Schreiberhau abgelassen. Von Hohensalza ab werden beide Züge zu einem Zuge vereinigt. Zu den Zügen werden direkte ermäßigte Sonderrückfahrkarten 2. und 3. Klasse zwei Monate gültig mit besonderer Preisermäßigung ausgegeben. Für den ab Hohensalza vereinigten Sonderzug dürfen nicht mehr als 450 Fahrkarten ausgegeben werden.

— **Der diesjährige Bezirkstag der Schneiderinnungen** Ost- und Westpreußens findet am 23. Juli in Marienburg statt. Noch manche Innung steht dem Verbande fern.

— **Eine neue Vorschrift für Hebammen** ist erlassen, wonach ihnen die Ausfüllung der Rubriken „Totgeboren“ und „Tod innerhalb der ersten 14 Tage ohne Diagnose“ in den Totenscheinen bei verstorbenen neugeborenen Kindern untersagt wird; ebenso darf ihre Unterschrift nicht mehr auf derartige Totenscheine gesetzt werden. Die Polizeibehörden sind angewiesen, Totenscheine, welche Eintragungen durch Hebammen enthalten, nicht mehr anzunehmen.

— **Erledigte Schulstellen.** Stelle an der Stadtschule in Gorzno, Kreis Strasburg, kathol. (Meldungen bei dem Kreisschulinspektor Dieser zu Strasburg.) Stelle zu Boggusch, Kreis Marienwerder, evangel. (Kreisschulinspektor Schulrat Dr. Otto zu Marienwerder.) Stelle zu Hohenhausen, Kreis Thorn, evangel. (Kreisschulinspektor Prölß zu Culmsee.) Stelle zu Schönberg, evangel. (Kreisschulinspektor Schulrat Lettau zu Schlochau.)

— **Stipendien für Handelsschüler.** Als Beweis für das Interesse, das man in kaufmännischen Kreisen unserer Handelsschule entgegenbringt, ist auf Anregung der hiesigen Handelskammer von Thorner Kaufleuten ein Betrag von etwa 1500 Mark gezeichnet worden, der zur Unterstützung von Schülern der hiesigen Handelsschule Verwendung finden soll. Diejenigen, die die Handelsklasse für junge Leute vom Oktober dieses Jahres an besuchen wollen, können aus dem Fonds unterstützt werden. Bewerbungen sind an die Direktion der Gewerbeschule z. H. des Herrn Professor Opderbecke zu richten. Es ist zu erwarten, daß diese günstige Gelegenheit von manchen jungen Leuten, die sich dem Kaufmannsstande mit genügender Vorbildung widmen wollen, gern wahrgenommen wird.

— **Der St. Georgen-Kirchbauverein** hat für morgen mittag 12 Uhr im Bibliothekzimmer der altstädtischen evangelischen Kirche eine ordentliche Mitgliederversammlung anberaumt, in der der Jahres- und Kassenbericht erstattet und über die Verwendung der vorhandenen Mittel, sowie über die Auflösung des Vereins Beschluß gefaßt werden soll.

— **Ein Sommerfest** feierten gestern die Volksschulen der Jakobsvorstadt im Viktoriapark, der sich fast als zu klein zur Aufnahme der Gäste erwies. Unter Vorantritt der Köppenschen Kapelle waren die Schüler einmarschiert; auf zwei Spielplätzen wurden allerlei Belustigungen veranstaltet. Ein Kuchenregen war den Kindern nicht unerwünscht.

Abends wurde der Garten prächtig illuminiert. Unter den Klängen der Musikkapelle wurde dann der Rückmarsch angetreten.

– **Zur Monatsversammlung des Kriegervereins** bei Nikolai waren 85 Mitglieder anwesend. Der 1. Vorsitzende, Herr Polizeirat, Hauptmann Maercker, gab bekannt, daß auf dem Bezirkstage in Culmsee der Beschluß gefaßt worden sei, daß die Vereine Briesen und Culm mit dem 31. 12. d. J. aus dem Bezirksverbande ausscheiden und je einen selbstständigen Kreisverband bilden, während Bezirk Thorn von da ab nur aus den Kreisen Thorn Stadt und Land besteht. Am Kinderfest am 2. d. M. war die Beteiligung eine sehr rege und infolge dessen ein erfreuliches Ergebnis der Einnahme, worüber Kamerad Kabel berichtete. Aus einer Streitsache sind dem Vorsitzenden 100 M. als Eigentum für den Verein überwiesen worden; dieser Betrag soll als Grundstock für eine eigene Unterstützungskasse angelegt werden. Neu aufgenommen sind 12 Mitglieder. Von dem Bezirkstage Culmsee ist nichts besonderes mitzuteilen, am Schlusse d. J. wird hier eine Bezirks-Krieger-Versammlung einberufen werden, worin weiteres über die dann neu zu bildenden Bezirke beraten werden soll. Der Vorsitzende gab bekannt, daß die Vorbereitungen zu dem Kriegerbundesfest so ziemlich beendet sind. Er wünschte noch Wohnungen für Gäste gegen Bezahlung und ersuchte um rechtzeitige Anmeldung der Quartiere. Als Abgeordneter zu den Beratungen über die Sterbekassen ist Kamerad Hauptmann Neumann gewählt; als Abgeordneter zu den Beratungen des Bundestages wird vom Verein der Kamerad Witt gewählt, welcher die Wahl annimmt. Als Mitglieder für den Paradeausschuß werden die Kameraden Seepoldt und Sintowski abgeordnet. An der Kranzniederlegung am Bayerndenkmal wird eine Abordnung des Vereins von 20 Mann unter Führung des Kameraden Hauptmann Edelbüttel teilnehmen, außerdem auch Abordnungen verschiedener Vereine. Die Teilnahme am Kommers im Viktoriapark wird anheimgestellt. Beginn 8 Uhr abends. Eintrittsgeld 50 Pfennig. Zum Kirchgang Abordnungen. Antreten um 7 Uhr vormittags am Seglertor. Zur Parade tritt der Verein um 2 nachmittags am Viktoriagarten an und marschiert von dort nach dem Paradeplatze; nach Schluß der Parade wieder nach dem Festlokal zurück. Zur Teilnahme an den weiteren Festlichkeiten fordert der Vorsitzende auf. Es meldeten sich hierzu sogleich mehrere Kameraden. Zur Beaufsichtigung der Festhalle usw. stellten sich auf Anfordern des Vorsitzenden mehrere Kameraden zur Verfügung. Zum Vertrieb der Festpostkarten erklärte sich Kamerad Dümler bereit. Der Besuch der Kunstausstellung wurde warm empfohlen, umsomehr, da das Eintrittsgeld nur 10 Pfennig beträgt.

– **Die Bezirksversammlung der Apotheker,** die bekanntlich gestern im Artushof tagte, war von 26 Personen, Damen und Herren, besucht und dauerte von $11\frac{1}{2}$–$2\frac{1}{2}$ Uhr. Es lagen größtenteils interne Angelegenheiten zur Verhandlung vor. Der Entwurf des Reichsapothekengesetzes, der der Versammlung zur Begutachtung vorlag, wurde einstimmig abgelehnt. Die nächste Versammlung soll in Culm stattfinden. An die Versammlung schloß sich ein Festessen an, das bis 5 Uhr dauerte. Dann wurde mit dem Dampfer „Thorn" eine Fahrt bis Treposch unternommen, gewendet und zum Ziegeleipark gefahren, wo der Kaffee eingenommen wurde. Die Herren, die nicht schon zu den Zügen eilen mußten, brachten noch einige gemütliche Stunden im Artushof zu.

– **Das diesjährige Thorner Müller-Quartal** trat heute nachmittag bei Huse (Karlstraße) zu einer Sitzung zusammen.

– **Neue Straßenbezeichnungen.** Die bisherige Kurzestraße (zu Thorn gehörig als Verlängerung der Blücherstraße) soll Blücherstraße heißen. Die Kurzestraße in Thorn-Mocker bleibt unverändert. Die bisherige Querstraße als verlängerte Bergstraße führt den Namen Bergstraße. Die Straße, welche parallel der Culmer Chaussee von der Evangelisationskapelle bis zur Bergstraße führt (bisher Thorner Bergstraße) wird als Kapellenstraße bezeichnet. Die Straße von der Culmer Chaussee zwischen Golz und Bürgergarten am Bayerndenkmal vorüber bis zur Konduktstraße heißt jetzt Bayernstraße, die bisherige Sandstraße auf der Jakobsvorstadt Taubenstraße. Die durch diese Aenderung von Straßennamen notwendig gewordene Umnummerierung der Hausnummern wird den Beteiligten durch die Polizeireviere bekannt gegeben werden.

– **Wer gewinnt die Preise?** Zu dem zweiten diesjährigen Pferderennen des Thorner Reitervereins, das eine Reihe bereits veröffentlichter Geldgewinne in Aussicht stellt, sind folgende Ehrenpreise ausgesetzt. Im Weichselhürdenrennen: Ein silberner Becher dem Züchter des Siegers. Im Damenpreis-Jagdrennen: 1. ein echt silbernes Tablett, 2. eine silbervergoldete Weinkanne, 3. eine silberne Schale, 4. ein Etui mit sechs silbervergoldeten Näpfchen. Im Lissomitzer Jagdrennen: Ein schwer silbernes Tablett im Etui dem 1. Sieger. Im Verkaufshürdenrennen kommen nur Geldpreise zur Verteilung. Das Garnison-Hürdenrennen stellt folgende Preise in Aussicht: 1. eine silberne Schale mit feinst geschliffenem Krystallglas-Einsatz, 2. ein prachtvoller Koffer, 3. ein Etui mit sechs silbervergoldeten Näpfchen. Die genannten Preise sind im Schaufenster der Firma Philipp Elkan Nachf. ausgestellt.

– **Einen Schlaganfall,** der eine rechtsseitige Lähmung herbeiführte, erlitt Sonntag abends der Chef des hiesigen Diakonissenkrankenhauses, Herr Geheimer Sanitätsrat Dr. Lindau. Der Erkrankte wird in seiner Wohnung ärztlich behandelt; es besteht Aussicht auf Besserung.

– **Mit Brettern vernagelt.** Die Uhr am Pegelhäuschen neben dem Schankhaus I, die den Wasserstand der Weichsel anzeigen soll, streikt seit Ende März und alle Versuche, sie in Gang zu bringen, sind bisher vergeblich gewesen, weil das Zuleitungsrohr verstopft ist. Die Wasserbauverwaltung hat deshalb bis auf weiteres das Zifferblatt mit Brettern vernageln lassen, um über den wirklichen Wasserstand niemand irre zu führen. Der Wasserstand wird, nebenbei bemerkt, täglich früh auf einer Tafel bekannt gegeben.

– **Die Lebensfähigkeit der Pappel.** Seit Monaten liegt ein mächtiger Pappelstubben, der vollständig behauen ist, auf dem steinigen Ufergelände neben dem Wellblechschuppen. Trotzdem der Stamm ganz trocken aussieht, zeigt er viele frischen Triebe, deren Blätter gut entwickelt sind.

– **Schöne astfreie Eichenstämme** kommen hier seit Beginn der Schiffahrt täglich auf der Uferbahn mit der Eisenbahn aus Rußland an, um von hier in Kähnen nach Berlin, Oderberg usw. verschifft zu werden. Diese Eichenstämme sind zur Verarbeitung von Fournieren und Parkettfußböden bestimmt.

– **Das Hochwasser,** das gestern einen Stand von 2,86 erreichte, geht wieder zurück und es ist wohl anzunehmen, daß damit jede Gefahr vorüber ist. Einen Schaden dürfte das diesmalige Hochwasser, wenn man davon absieht, daß der Flößereiverkehr längere Zeit zum Stillstand gekommen ist, nicht weiter verursacht haben. Mittags betrug der Wasserstand 2,62.

– **Auf dem Wochenmarkte** kann man jetzt schon allerlei frisches Gemüse und Früchte erhalten, wenn auch die Preise für einige Sorten ziemlich hoch sind. So kostete 1 Pfund Erdbeeren 90 Pf., Kirschen 60 Pf.; unreife Stachelbeeren werden mit 15 Pf. das Pfund verkauft, $\frac{1}{2}$ Liter Pilze kosten 15 Pf., Butter und Eier sind zum Preise von 65–75 bezw. 60–65 Pf. erhältlich. Unter den Blumen findet man in diesem Jahre verhältnismäßig wenig Rosen.

– **Schwerer Unfall.** Der Arbeiter Barke aus Ziegelwiese, der beim Holzhafenbau beschäftigt war, wurde von einer Lore überfahren, wobei er eine Beckenzertrümmerung erlitt. Der Verunglückte ist 23 Jahre alt und verheiratet.

– **Verdingung.** In der hiesigen Gewerbeschule soll ein Dachfußbodenbelag mit Sandschüttung zwecks Isolierung der Decken ausgeführt werden. Zur Vergebung dieser Arbeiten fand heute ein Termin im Bureau des Stadtbauamts statt. Es waren folgende Angebote eingegangen: Stadler 2558,11 **Mk.**, Bock 2872,95 **Mk.**, Bartel 2872,95 **Mk.**, Richter 2951,66 **Mk.**, Schindler 4092,97 **Mk.**

– Nette Friedensstifter. Am Abend des 30. Dezember v. J. fand im Maßschen Gasthause zu Amthal ein Tanzvergnügen statt. Neben Tanzlustigen hielten sich im Gastlokal der Organist Trendel, der Fischer Carl Rutkowski, dessen Gehilfe Dominik Duszynski, der Arbeiter August Brandt, dessen Bruder Ferdinand Brandt, Ludwig Ziesmann, Carl Klimkiewicz, dessen Bruder Ernst Klimkiewicz und August Erdmann, sämtlich aus Scharnau, auf. Zwischen Trendel und dem gleichfalls anwesenden Knecht Emil Kühn kam es alsbald zu einem Wortwechsel, den der Angeklagte Ziesmann zu schlichten suchte. Seine Bemühungen waren indes erfolglos. Wie die Anklage behauptete, entstand vielmehr eine allgemeine Schlägerei, in welcher Trendel und seine beiden Begleiter Rutkowski und Duszynski von den als Angeklagten bezeichneten Personen nicht unerheblich verletzt wurden. Es wurde vor der Strafkammer festgestellt, daß die Gebrüder Brandt und Ernst Klimkiewicz nochmals über Trendel und seine Begleiter hergefallen sind, als diese sich auf dem Wege nach Scharnau befanden. Bei dieser Gelegenheit schlug Klimkiewicz mit einer Zaunlatte auf Trendel ein, während August Brandt ihm Fußtritte und Faustschläge in das Gesicht versetzte. Die Angeklagten, die fast sämtlich wegen Körperverletzung wiederholt vorbestraft und in der Umgegend von Scharnau als Raufbolde bekannt und gefürchtet sind, waren zum Teil geständig; ein anderer Teil bestritt seine Straffälligkeit. Die Verhandlung endigte mit der Verurteilung des August Brandt zu 2 Wochen Gefängnis und 3 Tagen Haft. Carl Klimkiewicz wurde mit einer Geldstrafe von 15 Mk. belegt. Ernst Klimkiewicz erhielt 1 Monat Gefängnis. Inbezug auf die Angeklagten Ferdinand Brandt, Ludwig Ziesmann und August Erdmann erging ein freisprechendes Urteil.

– **Gefunden:** Ein Schlüssel und ein silbernes Armband. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 2,70, bei Warschau 2,18 Meter über Null.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 18, höchste Temperatur + 24, niedrigste + 10, Wetter: heiter; Wind: west; Luftdruck 28,2.

– **Voraussichtliche Witterung für morgen:** Vielfach heiter, nur strichweise Gewitter, schwache Luftbewegung, wärmer.

Gr. Nessau. Abgetreten hat der Besitzer Friedrich Krause seine Besitzung für den Preis von 87000 Mark an seinen Sohn.

Balkau. Abgebrannt ist nachts das Gehöft des Besitzers Meyer.

– Eine Generalversammlung hielt im Buschkrug zu Stewken der Darlehnskassenverein ab. Der Jahres- und Kassen-Bericht gibt ein erfreuliches Bild von der Entwickelung des Vereins. Die Zahl der Mitglieder ist auf 124 gestiegen. Die Bilanz für 1906 schließt mit einem Gewinn von 373 Mk. ab, die dem Reservefonds zugeführt werden. Der bisherige Rechner, Lehrer Wolatz, wurde einstimmig wiedergewählt. Der Verein sah sich genötigt, den Zinsfuß auch für Hypotheken auf 5 Prz. zu erhöhen. Spareinlagen verzinst er mit 4 Proz., auch solche von Nichtmitgliedern.

Eingesandt.

Zweiter und letzter offener Brief an Herrn Verleger Bergau-Podgorz.

Sehr geehrter Herr Bergau!

In Nr. 74 Ihres geschätzten Blattes schrieben Sie unter dem 16. Juni wörtlich folgendes:

„Wir bitten unsere Leser um Nachsicht, wenn wir ihnen zumuten werden, eine Antwort auf den offenen Brief des Herrn Stadtrats zu lesen".

Daß es Ihre strengste Pflicht und Schuldigkeit war, Ihre geehrten Leser vorweg um Entschuldigung für die in Nr. 75 erschienene Antwort zu bitten, ist mir nach dem Durchlesen des Schreibens völlig klar und verständig geworden.

Ich bin, verehrter Herr Bergau, in vorzüglichster Hochachtung Ihr ergebener

Falkenberg.



Eine Kirche geschenkt. Graf Ballestrem, der ehemalige Reichstagspräsident, hatte vor einiger Zeit der Gemeinde Ruda in Oberschlesien auf eigene Kosten eine neue Kirche erbauen lassen. Jetzt hat der Graf das Gotteshaus der Kirchengemeinde als Geschenk abgetreten.

Untreue. Der Bureauvorsteher des Rechtsanwalts Trautmann vom Oberlandesgericht in Düsseldorf flüchtete mit 14000 Mark einkassierter Gelder. Auch ein Bureaugehilfe der Rechtsanwälte Liertz und Vohwinkel ist mit mehreren tausend Mark durchgegangen und bisher unermittelt geblieben.

Doktor aller vier Fakultäten. Die Universität Glasgow hat Professor Adolf Harnack, dem bekannten Theologen, die Würde eines Dr. jur. verliehen. Da Harnack bereits den theologischen und philosophischen Doktortitel besitzt und vor mehreren Jahren auch die Würde eines Doktors der Medizin honoris cauca erhalten hat, so ist er jetzt Doktor in allen vier Fakultäten.

Die Selbstmordaffäre des Dr. Joseph und der Frau Gotthelf in Berlin hat noch ein tragisches Nachspiel gehabt. Die Mutter des Selbstmörders hat aus Verzweiflung über den Tod des Sohnes Lysol genommen. Sie wurde in ihrer Wohnung tot aufgefunden.

Bankdirektorengehälter. Der Magistrat von Berlin hat vor einiger Zeit eine Petition an den Minister des Innern über Aenderung der Paragraphen 33 und 35 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und über Aufhebung des Steuerprivilegs der Beamten, Geistlichen und Lehrer gerichtet. In dieser Petition befindet sich ein sehr interessanter Nachweis über die Veranlagung der Vorstandsmitglieder großer Berliner Bankinstitute zur Staatseinkommensteuer. Berücksichtigt sind die Einkommen von 19 Vorstaudsmitgliedern der Deutschen Bank, Diskontogesellschaft, Dresdner Bank, Bank für Handel und Industrie, der Nationalbank für Deutschland, der Mitteldeutschen Kreditbank und des Schaaffhausenschen Bankvereins. Diese 19 Herren haben zusammen 3500000 Mark, es kommen also auf einen Herrn rund 185000 Mark. Die höchsten Einkommen haben die Mitglieder der Diskontogesellschaft und der Deutschen Bank. Drei Direktoren der Deutschen Bank und ein Direktor der Diskontogesellschaft haben ein staatssteuerpflichtiges Einkommen von je 450000 Mark.

Eine grausige Familientragödie hat sich in Berlin abgespielt. Die 24 Jahre alte Frau des Bäckergesellen Prömel hat sich mit Petroleum begossen und dieses, während sie ihr $1\frac{1}{2}$ Jahre altes Kind auf dem Arme hielt, angezündet. Die Frau erlitt entsetzliche Brandwunden und wurde in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus gebracht; das Kind und der zur Rettung herbeigeeilte Mann haben auch schwere Verletzungen davongetragen.

Ein schweres Automobilunglück hat sich bei Würzburg ereignet. Der Wagen von Cordes, des Müchener Vertreters der Gummifabrik Oberspree, auf der Rückfahrt von Homburg begriffen, fuhr in scharfem Tempo einen steilen Berg hinab. In einer Kurve platzte eine Pneumatik. Das Automobil wurde gegen einen Baum geschleudert, Cordes versuchte abzuspringen, brach dabei das Genick und war sofort tot.

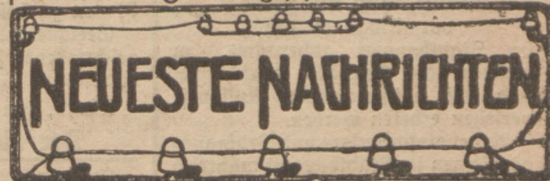
Der Welt-Friedenskongreß findet am 14. September in München statt.

Der 7. Verbandstag der deutschen Berufsfeuerwehren wurde in Stuttgart durch Branddirektor Westphalen-Berlin eröffnet. Anwesend sind Vertreter deutscher, österreichischer, böhmischer und dänischer Berufswehren, sowie Kommunalbeamte aus deutschen Städten und aus Wien, Prag usw.

Töff-töff! Von einem vom Taunus-Rennen kommenden Automobil, das nach Mannheim fahren wollte, wurde ein siebenjähriger Knabe überfahren und getötet. Der Chauffeur wurde verhaftet, kam aber vorläufig ins Krankenhaus, da er selbst Verletzungen davontrug.

In der Raubtierschlucht des Hagenbeckschen Tierparkes in Hamburg ereignete sich ein Unfall, wobei Hagenbeck sen. leicht und ein Wärter schwer verletzt wurde. Der Wärter wollte einen kranken Tiger zeigen, ruschte dabei aus, worauf der Tiger auf ihn zusprang; das Tier wurde durch Peitschenhiebe zurückgetrieben.

Eine Ehestatistik in der Romanwelt. Die anständige verheiratete Frau erfreut sich bei den Romanschreibern der Gegenwart augenscheinlich keiner großen Beliebtheit. Ein englischer Kritiker hat kürzlich eine Statistik aufgestellt, aus der sich ergibt, daß von 80 englischen Romanen 17 die Ehe als eine überlebte Institution lächerlich machen, 11 von der Nützlichkeit der Ehescheidung handelten, 22 die freie Liebe verteidigten, 7 sich über die eheliche Treue lustig machten und 23 sogar von der Ehe in geradezu skandalöser Weise sprachen. Und was das Sonderbarste ist, alle diese Romane sind von – Frauen geschrieben worden!



Berlin, 18. Juni. In **Deutsch-Südwestafrika** haben Hottentotten den Farmer Duncun **ermordet**; wahrscheinlich liegt ein Racheakt vor.

Stendal, 18. Juni. In der Nähe des Bahnhofs Ratenow wurden heute früh zwei dem Arbeiterstande angehörigen Männer **tot aufgefunden.** Sie haben sich anscheinend in selbstmörderischer Absicht vom Zuge überfahren lassen.

Hamburg, 18. Juni. Das **dänische Königspaar** ist hier eingetroffen und hat vormittags die Stadt besichtigt.

Wien, 18. Juni. Nach einer Meldung aus Bukarest handelt es sich bei dem Besuch des **Fürsten von Bulgarien** anscheinend um ein neues **Eheprojekt.**

Paris, 18. Juni. Zwei Kavallerieregimenter sind angesichts der Winzerbewegung beauftragt, alle **Zugänge** nach Arpellens zu **bewachen.** Nach Montpellier ist eine **Gendarmerieverstärkung** abgesandt.

Paris, 18. Juni. Bei der Station Bagiert wurden **auf den Schienen Pakete mit Pulver** gefunden, das im chemischen Laboratorium untersucht werden soll.

Kopenhagen, 18. Juni. Ein Unbekannter warf in einem Schnellzuge in ein Abteil, in dem sich sechs Schweden befanden, eine **Bombe.** Alle sechs wurden schwer verwundet. Der Attentäter selbst kam ums Leben.



Kurszettel der Thorner Zeitung.
(Ohne Gewähr.)

Berlin, 18. Juni		17. Juni.
Privatdiskont	$4\frac{3}{4}$	$4\frac{3}{4}$
Österreichische Banknoten	84,85	84,80
Russische "	214,30	214,35
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	93,30	93,30
3 pZt. "	83,50	83,60
$3\frac{1}{2}$ pZt. Preuß. Konsols 1905	93,60	93,60
3 pZt "	83,50	83,70
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	99,75	99,75
$3\frac{1}{2}$ pZt. " " 1895	–,–	–,–
$3\frac{1}{2}$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	92,10	92,30
3 pZt. " " II "	81,75	81,60
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	88,20	88,10
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	70,20	–,–
$4\frac{1}{2}$ pZt. Poln. Pfandbr.	87,–	87,25
Gr. Berl. Straßenbahn	165,25	165,25
Deutsche Bank	218,90	218,90
Diskonto-Kom.-Ges.	166,50	165,30
Nordd. Kredit-Anstalt	–,–	116,–
Allg. Elektr.-A.-Ges.	193,50	192,50
Bochumer Gußstahl	211,–	219'80
Harpener Bergbau	199,20	198,40
Laurahütte	222,50	220,–
Weizen: loko Newyork	$99\frac{1}{4}$	$98,\frac{1}{8}$
" Juli	204,50	204,–
" September	197,50	195,25
" Dezember	198,50	195,50
Roggen: Juli	206,–	204,–
" September	179,75	178,50
" Dezember	178,–	–,–

Reichsbankdiskont $5\frac{1}{2}$%. Lombardzinsfuß $6\frac{1}{2}$%

Bekanntmachung.

Ein Teil der **Dill'schen Badeanstalt** steht auch in diesem Jahre für Unbemittelte offen und zwar an jedem Tage von 12 Uhr mittags ab.

Für unbemittelte Schülerinnen, Frauen und Mädchen, insbesondere Dienstmädchen, sind die Wochentage Montag, Mittwoch und Freitag, für unbemittelte Schulknaben, Lehrlinge, Dienstjungen und Arbeitsburschen dagegen Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bestimmt. Badekarten werden an Schulkinder und an Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule durch die Herren Lehrer, sonst durch die Herren Bezirksvorsteher und Armendeputierten verteilt.

Für Badewäsche haben die Badenden selber zu sorgen. Hierbei machen wir jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Badekarten zur Benutzung der Weichselfähre gegen Zahlung von 2 Pfennig für Hin- und Rückfahrt **nur in dem Falle der sich zeitlich anschließenden Benutzung der Dill'schen Badeanstalt** berechtigen.

Bei anderweiter Benutzung der Karten wie zur Besorgung von Geschäftsgängen durch Lehrlinge, Laufburschen 2c. Spazierfahrten usw. kann unter Umständen sogar Bestrafung wegen Betruges erfolgen.

Thorn, den 17. Mai 1907.

Der Magistrat.
Armen-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Aufstellung eines neuen Staketenzaunes mit eisernen Pfosten auf dem Gute Katharinenflur soll in öffentlicher Ausschreibung vergeben werden.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin auf

Mittwoch, den 26. Juni d. J.,
vormittags 11 Uhr,

im Stadtbauamt anberaumt, zu welchem die Angebote verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen erbeten werden.

Angebotsformulare und Bedingungen liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus oder können von dort gegen Erstattung der Schreibgebühren von 50 Pfg. bezogen werden.

Thorn, den 14. Juni 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Volksbibliothek bleibt den Juli hindurch geschlossen, die Lesehalle im Mittelschulgebäude auch den August hindurch.

Die entliehenen Bücher sind bis zum 1. Juli zurückzugeben.

Thorn, den 14. Juni 1907.

Das Kuratorium der städt. Volksbibliothek.

Für den Bau des Übernachtungsgebäudes auf Bahnhof Thorn sollen vergeben werden:

Los 1 Tischler- und Schlosserarbeiten,
Los 2 Glaserarbeiten,
Los 3 Anstreicherarbeiten.

Die Verdingungsunterlagen können, soweit der Vorrat reicht, gegen postfreie Einsendung von 1,00 Mk. für je 1 Los von der unterzeichneten Inspektion bezogen werden.

Termin: **Montag, den 10. Juli, vorm. 11 Uhr.**

Thorn, den 15. Juni 1907.

Kgl. Eisenbahnbetriebsinspektion.

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 21. d. Mts.,
von vorm. 10 Uhr ab

werde ich aus der **Land'schen** Konkursmasse in der **Breitenstraße** und **Brückenstraße 6**

je eine Ladeneinrichtung,

an letzterer Stelle ferner:

1 eisernes Geldspind, Kontoreinrichtung, 1 Partie Kakes-Tonnen, 1 größere Partie kleiner Kisten und Kartons, elf Faß Syrup, div. Zinkkisten, Tische u. a. m.

öffentlich versteigern.

Thorn, den 18. Juni 1907.

Hehse, Gerichtsvollzieher.

Konkurssache.

Die zur **S. Altmann'schen** Konkursmasse gehörigen, bisher nicht eingegangenen

Außenstände

im Betrage von 2538 Mk. 45 Pf. werde ich am

Freitag, den 21. Juni cr.,
vormittags 9 Uhr

in meinem Geschäftszimmer Breitestraße 19 I meistbietend verkaufen.

Das Verzeichnis der Schuldner liegt bei mir zur Einsicht aus.

Thorn, den 17. Juni 1907.

Robert Goewe,
Konkurs-Verwalter.

Himbeersaft u. Kirschsaft

empfiehlt **Dr. Wilhelm Herzfeld,** Thorn-Mocker, Fernsprecher 298.

Eine Amme

von sogleich gesucht, auch durch Mietsfrau. Zu erfragen bei **J. Gerber,** Grabenstr. 34, Klosterstr. 14.

Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein in Stuttgart

Auf Gegenseitigkeit. — Gegründet 1875.
Unter Garantie der Stuttgarter Mit- und Rückversicherungs-Aktiengesellschaft.
Kapitalanlage über 50 Millionen Mark.

Haftpflicht-, Unfall- und Lebens-Versicherung.

Prospekte, Versicherungsbedingungen, Antragsformulare, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst und kostenfrei durch
D. Gerson, Kaufmann in Thorn, Brauerstr. 1, **Paul Krug,** Kaufmann in Thorn, Katharinenstr. 4 ptr.,
Aug. Thimian in Mocker, Lindenstr. 26.

Gesamtversicherungsstand über 700 000 Versicherungen.

Vertreter aus allen Ständen überall gesucht.

Monatlicher Zugang ca. 6000 Mitglieder.

Franz Loch · Möbelmagazin

Telephon 328. **Thorn, Gerberstrasse 27** Telephon 328.

empfiehlt sein

Grosses Lager in Möbeln, Spiegeln und Polsterwaren
zu mässigen Preisen.

Eigene Tapezier- und Dekorations-Werkstätte.

Preisliste u. Kostenanschläge kostenfrei.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines

Krankenkontrolleurs

in der Allgemeinen Ortskrankenkasse ist neu zu besetzen.

Geeignete Bewerber wollen selbstgeschriebene Offerten bis zum **20. d. M.** einreichen.

Thorn, den 14. Juni 1907.

Der Kassenvorstand.

Suche von sofort tüchtigen, nüchternen, verheirateten

Haushälter

bei hohem Gehalt. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

1 Stellmachergesellen u. -Lehrling

für ständige Arbeit sucht von sofort **M. Ciborski, Stellmachermeister,** Thorn, Araberstr. Nr. 21.

Junger Kutscher

zu einem Pferd von sofort gesucht.
Dr. Droese, Thorn-Mocker.

Suche für meinen Sohn, 19 Jahre alt, mit gut. Schulbildg., der poln. Sprache mächtig, eine Stelle als

Volontär

in einem **Schnittwarengeschäft** (derselbe ist schon ca. 1 Jahr in der Branche tätig gewesen), bei freier Station und Taschengeld. Gefl. Angebote an **Spychalski, Hohensalza,** Heuerweg 9.

Sauberen

Schiffsjungen

auf Dampfer „Prinz Wilhelm" sucht
W. Huhn.

Lehrlinge

stellt ein **L. Zahn,** Malermeister.

Lehrlinge

stellt ein
Max Gehrmann, Klempnermeister.

Laufbursche

gesucht zum Antritt per sofort
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.

---

1 Laufburschen

verlangt **Emil Hell.**

Suche zum 1. Juli eine zuverlässige

Buchhalterin

mit guter Handschrift.

Meldungen mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf u. **A. Z. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schuhwaren.

Tüchtige Verkäuferin,
der poln. Sprache mächt., bei hohem Gehalt in angenehme Stellung ges.
A. Wreszynski, Gnesen.

Junge Mädchen,

die die Damenschneiderei gut erlernen wollen, können sich sof. melden Culmer-Chaussee 63. Emma Haupt.

Aufwartemädchen

sofort gesucht Altstädt. Markt 4.

PFAFF-Nähmaschinen

gleich vorzüglich zum

Nähen
Sticken und
Stopfen.

Reparaturen aller Systeme prompt und billig.

Teile und Nadeln zu allen Maschinen.

Keine Massenware! Nur mustergiltiges Fabrikat

A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39



W. Katafias

Mechaniker,
Thorn, Neustädt. Markt 24,
neben Königlichen Gouvernement.

Größte Reparatur-Werkstatt und Handlung

von Motorfahrzeugen, Fahrrädern, Nähmaschinen, Schreibmaschinen, Registrierkassen, Automaten, Apparaten, Haustelegraphen und sämtlichen Ersatzteilen. — Fahrradmäntel und -Schläuche billigst.

Teilzahlung gestattet. — Telefon Nr. 447

Erich Müller Nachf.

Breitestrasse 4. — Breitestrasse 4.

Spezialgeschäft

für

Gummistoffe, Wachs- und Ledertuche, Tischdecken und Tischläufer, Wandschoner, Auflegestoffe.

Fernsprecher 202.

Carl Kleemann, Thorn-Mocker

Graudenzerstraße

liefert

sämtliche Baumaterialien

wie: Kalk, Zement, Gips und Rohrgewebe, Dachpappen, Teer und Klebemasse,

Dachkitt, bestes Mittel zum Dichtmachen rissiger Pappdächer.

Chamottesteine und Backofenfliesen, Tonröhren und Tonkrippen.

Bedienung prompt und gewissenhaft.

Fernsprecher 202.

Grösstes Schuhwaren-Haus

für

feinste Schuhwaren

Culmerstr. 5 **H. Littmann** Culmerstr. 5

W. Spindler,

Berlin u. Spindlersfeld b. Köpenick.

Färberei und chemische Wasch-Anstalt.

Annahme in Thorn:

A. Böhm, Brückenstrasse 34.

Sendungen täglich. Telephon 397.

Daselbst werden Stoffe zum Brennen und Plissieren angenommen.

Viktoria-Park

Morgen, Mittwoch,
von 6 Uhr ab

vorzügliche Krebssuppe und Entenbraten.

Ein fein möbl. Zimmer sofort zu vermieten Heiligegeiststr. 19.

Thorner Reiter-Verein.



Rennen bei Thorn-Mocker

Sonntag, den 23. Juni 1907, nachmittags 3 Uhr:

51 Unterschriften. **5 Rennen** 51 Unterschriften.

mit 2800 Mark Geldpreisen und 9 Ehrenpreisen.

Oeffentlicher Totalisator.

Siegwetten 10 Mk., Platzwetten 10 Mk., Eintrittspreis 2 Mk.

Der Verkauf der Programme und der Billetts für Tribüne und Sattelplatz findet vom 15. Juni an statt, und zwar in der **Geschäftsstelle der „Presse"**, in den Geschäften der Herren **Georg Cohn,** Altstädtischer Markt, **Glückmann,** Artushof, **Duszynski** und **Wallis,** Breitestraße.

Preise der Plätze: Tribüne 3 Mark, Sattelplatz 2 Mark, 1. Platz 1 Mark, 2. Platz 50 Pfg., 3. Platz 20 Pf. Auf dem 1. und 2. Platz zahlen Kinder die Hälfte. **Wagenplatz:** Jeder Insasse 2 Mark, Kutscher 1 Mark.

Ablassung eines Sonderzuges:

Zur Hinfahrt:		Zur Rückfahrt:	
Ab Hauptbahnhof	2^{35} Nachm.	Ab Rennplatz	5^{38} Nachm.
Ab Stadtbahnhof	2^{47} Nachm.	An Mocker	5^{44} Nachm.
Ab Mocker	2^{56} Nachm.	An Stadtbahnhof	5^{50} Nachm.
		An Hauptbahnhof	5^{57} Nachm.

Es wird empfohlen, die Fahrkarten für den Sonderzug schon an den vorhergehenden Tagen auf dem Stadtbahnhof zu lösen.

Restauration. Alles Nähere ergeben die Programme. **Konzert.**

Viktoria-Park.

Jeden Mittwoch

frische Waffeln,
vorzüglichen Kaffee.



Budenplätze

zu dem vom
23. bis 26. Juni d. Js.
in Grünhof stattfindenden

Schützenfest

sind noch zu vergeben.

Reflektanten wollen sich an unseren Rechnungsführer, Herrn Büchsenmacher **Peting,** wenden.

Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Grosser Ausverkauf

von

Tapeten und Farben

zu **billigsten Preisen.**

L. Zahn,
Coppernicusstraße 39.

Den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend empfehle ich meine **Buchbinderei und Galanteriewerkstatt.** Anfertigung von **Einbänden,** von den einfachsten bis zu den elegantesten, sowie Anfertigung von **Katalogen, Preisverzeichnissen, Kartonnagen, Hut- und Mützenschachteln** jeder Art.

Billigste Preise. Sauberste Arbeit Prompte Bedienung.

Hochachtungsvoll

W. v. Kuczkowski,
Buchbindermeister,
Schillerstraße 16

Gebrauchte

Arbeits-Kumtgeschirre, Zinkbadestuhl u. Gaskocher

sind billig zu verkaufen
Neustädtischer Markt 4.

10—15000 Mark,

zur Hälfte noch in Bankgeldgrenze, auf städt. Grundst. zu hoh. Zinsfuß für bald gesucht. Näheres sub **J. N. 3580** an die Geschäftsst. d. Bl.

Schützenhaus Thorn

Vom 1. bis 30. Juni täglich:

Großes

Garten-Frei-Konzert

des Damen-Blasorchesters „Gut Heil".

Soli für Piston, Trompete, Posaune, Fanfaren-Märsche, Quartette und Gesangseinlagen.

Anfang 8 Uhr Anfang 8 Uhr.

A. Gomoll.

Thorner Marktpreise.

Dienstag, den 18. Juni 1907.
Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100 Kg.	20	—	20	10
Roggen	"	18	80	19	60
Gerste	"	15	—	16	—
Hafer	"	19	—	19	80
Stroh (Richt-)	"	5	50	6	—
Heu	"	6	—	6	50
Kartoffeln	50 Kg.	3	60	4	50
Rindfleisch	Kilo	1	40	1	60
Kalbfleisch	"	1	—	1	60
Schweinefleisch	"	1	10	1	50
Hammelfleisch	"	1	50	1	60
Karpfen	"	1	60	—	—
Zander	"	1	60	—	—
Aale	"	1	80	2	—
Schleie	"	1	40	1	60
Hechte	"	1	40	1	60
Bressen	"	—	60	1	—
Barsche	"	—	60	1	—
Karauschen	"	1	—	1	40
Weißfische	"	—	20	—	40
Flundern	"	—	—	—	—
Krebse	Stück	4	—	6	—
Gänse	"	2	60	3	50
Enten	Paar	2	20	3	50
Hühner, alte	Stück	1	50	2	—
" junge	Paar	1	—	1	60
Tauben	"	—	70	—	80
Gurken	Stück	—	10	—	50
Butter	1 Kilo	1	50	2	20
Eier	Schock	2	50	3	60
Aepfel	Pfund	—	80	—	—
Kirschen	Pfund	—	50	-	—
Erdbeeren	"	—	70	1	—
Spargel	"	—	50	—	60
Spinat	"	—	10	—	15
Pilze	Mstch.	-	15	—	20
Kohlrabi	Mdl.	—	25	—	40
Salat	Kopf	—	3	—	5
Zwiebeln	Kilo	—	25	—	30
Mohrrüben	Bund	—	5	—	7
Radieschen	"	—	5	—	—

Junger Mann sucht

einfach möbliertes Zimmer

mit voller Pension. Angebote mit Preisangabe unter **M. 63** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Hierzu Beilage u. Unterhaltungsblatt.

Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 141 — Mittwoch, 19. Juni 1907.

Die Adventisten in der Armee.

Schon seit einem Jahrzehnt oder auch seit längerer Zeit hat sich innerhalb der evangelischen Kirche eine neue Sekte gebildet, die Adventisten; sie gehören zu denen, die Gottes Wort nicht nach dem Geist, sondern allein nach dem Buchstaben verstehen und sich demgemäß ihre eigenen Gesetze des Glaubens zurecht gemacht haben. So halten sie streng an dem alttestamentlichen Sabbat fest und lassen an diesem Tage jede Arbeit ruhen; Arbeit am Sonnabend bringt nach ihrer Auffassung nicht nur nicht Segen, sondern gilt als eine große, schwere Sünde. Ihren Namen haben sie daher, daß sie die Wiederkunft Christi (Advent heißt Ankunft, Wiederkehr) in jedem Augenblick erwarten und sich durch ihren Wandel darauf vorbereiten.

Nun ist es wiederholt vorgekommen, daß Adventisten, die zur Ableistung ihrer staatsbürgerlichen Ehrenpflicht in die Armee eingestellt waren oder sind, sich ganz entschieden weigerten, am Sonnabend Dienst zu tun, und zwar nicht etwa aus Lust am Ungehorsam, sondern allein, weil sie es nicht mit ihrem Gewissen in Einklang zu bringen vermochten, denn die Adventisten sind durchweg gute Soldaten, die ihre Pflicht und Schuldigkeit in vollem Maße tun und sich durch gute Führung auszeichnen. Ein Fall fand noch insofern einen günstigen Abschluß, als der Mann, der anfangs allen Ermahnungen und Belehrungen gegenüber taub blieb, doch zur Einsicht kam, als er seine erste kriegsgerichtliche Strafe abgebüßt hatte.

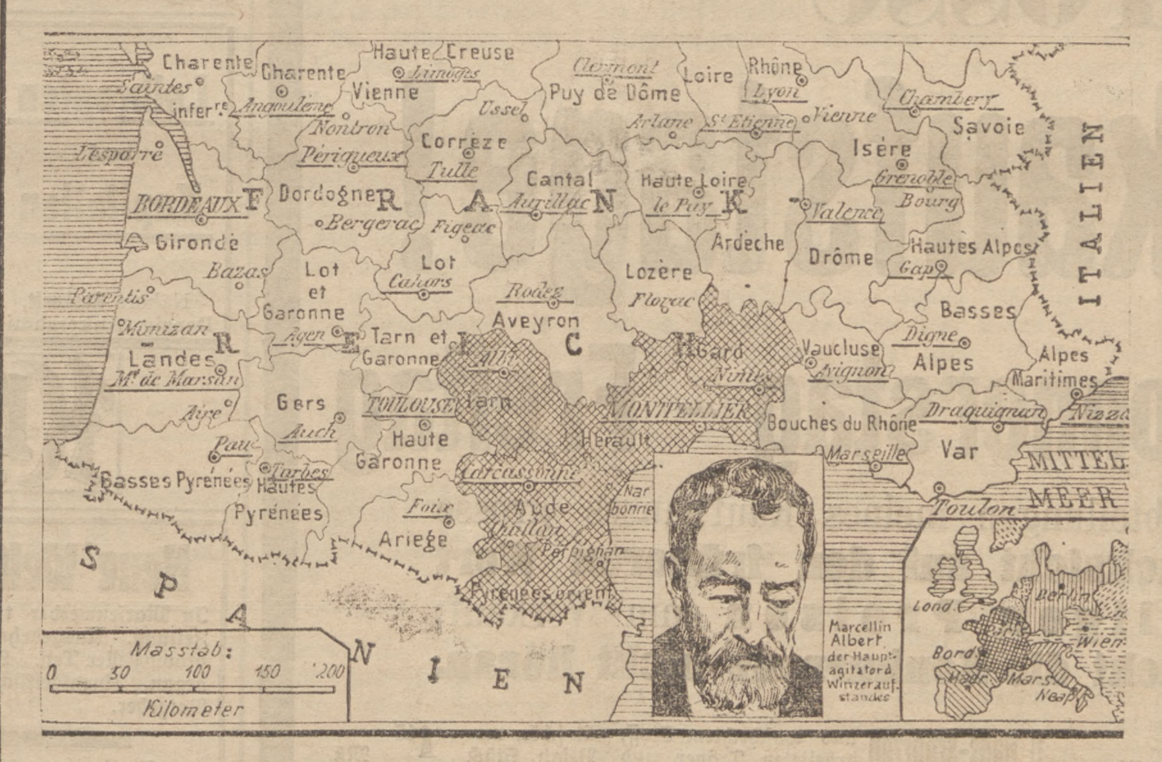
Anders verhält sich ein Adventist des Infanterieregiments Graf Bose in Altona, der sich, obwohl erst im Herbst eingestellt, jetzt schon zum dritten Mal vor dem Kriegsgericht zu verantworten hatte. Er verbüßte, wie die Zeitungen berichten, in Spandau eine über ihn verhängte zweimonatige Gefängnisstrafe. Hier war er nicht zur Fortsetzung seiner Arbeit zu bewegen, als am Freitag die Dämmerung eintrat; denn nach seinem Glauben würde er gegen Gottes Gebot und gegen sein Gewissen handeln, wollte er in der Zeit von Freitag Abend bis Sonnabend Abend irgendwelche Arbeit verrichten. Er setzte seinen Ungehorsam auch fort, als er bald darauf nach Verbüßung der Strafe zu seiner Kompagnie zurückkehrte. Da er auf alle erneut an ihn gerichteten Ermahnungen immer nur die Antwort hatte: „Nein, ich kann es nicht,“ so wurde er wiederum in Untersuchungshaft abgeführt und vom Kriegsgerichte zu drei Monaten und einem Tage Gefängnis verurteilt.

Nichtsoldaten und auch mancher Soldat verstehen diese Bestrafung nicht, weil der Adventist ja nicht in einer ganz entschieden sträflichen Widersetzlichkeit handelt, sondern lediglich aus einem für andere freilich unverständlichen Glaubenszwang.

Wir alle wissen, daß jeder Soldat, gleichviel ob er Christ oder Jude ist, selbst an den höchsten Feiertagen den unerläßlichen Dienst tun muß. In dieser Erkenntnis haben sich bisher noch jeder Christ und Jude den stärkeren Verhältnissen gefügt. Wir alle wissen, daß die katholische Kirche ihren Gläubigen an bestimmten Tagen und zu bestimmten Zeiten die Pflicht des Fastens auferlegt, und daß auch der Jude manchem äußerlichen Ritus (Sitte, Brauch) unterworfen ist, aber in der Soldatenzeit sind sie durch ihre Geistlichen davon befreit, weil es für sie unmöglich ist, den Forderungen der Kirche überall und immer Rechnung zu tragen. Wollte das Gesetz nun die Bräuche der Adventisten berücksichtigen, so würden diese in einem nicht zu rechtfertigenden Maße bevorzugt, und es wäre nicht ausgeschlossen, daß hierdurch bei einzelnen Soldaten anderen Glaubens eine gewisse Erbitterung hervorgerufen würde.

Die Weigerung der Adventisten, die übrigens keineswegs allgemein ist, am Sabbat keinen Dienst zu tun, ist nichts weiter, als religiöser Starrsinn, da auch ihre Prediger ihnen volle Freiheit des Handelns nach eigenem Ermessen geben. Wohl mag man den Ausharrenden um seiner Glaubensstärke willen hochachten und um der Strafe willen bemitleiden, aber das darf nicht dahin führen, zu verlangen, daß der Adventist als Soldat mit anderm Maß gemessen werde, als jeder pflicht- und ehrliebende andere Soldat.

Zur Winzerbewegung in Süd-Frankreich.



Marcellin Albert der Hauptagitator d. Winzeraufstandes

Statt abzuflauen, gewinnt die Winzerbewegung in Süd-Frankreich täglich an Stärke. Die gesamte Bevölkerung, zu der sich namentlich in den südöstlichen Departements auch viele unlautere Elemente aus Frankreich gesellt haben, ist im Zustande der Anarchie und selbst das Militär erscheint so unzuverlässig, daß man die Regimenter zu dislocieren beginnt. Marcellin Albert, vor vier Wochen noch ein unbekannter Mann, ein bescheidener kleiner Gastwirt, der sich höchstens einmal am Stammtisch eine vom Rebensaft begeisterte Rede leistete, ist der Mann des Tages und Hunderttausende jubeln ihm als dem Erlöser zu, ihm, der selbst nicht einmal weiß, wie denn das erlösende Mittel für den Winzerstand beschaffen sein muß.

Wie düster man in den maßgebenden Kreisen den Winzeraufruhr und seine zu erwartenden Folgen betrachtet, geht am deutlichsten daraus hervor, daß der Präsident Fallieres seine geplante Reise nach Schweden und Dänemark infolge der innerpolitischen Zustände in Frankreich bereits aufgegeben hat. Mit großer Unruhe sieht man auch den im Juli stattfindenden allgemeinen Generalratswahlen entgegen, die natürlich, wenn bis dahin die Winzerbewegung nicht unterdrückt sein sollte, in den vier südlichen Departements nicht vorgenommen werden könnten. Zudem können die Generalräte nicht durch Regierungsdelegierte ersetzt, sondern müssen gewählt werden.

Für die Frauen.

Gerade wie jetzt die sogenannte „Frauenrechtlerin“ ist „Die wohltätige Frau“ auch einmal Gegenstand des Spottes und der Anfeindung gewesen. Heute genießt allerdings der Verein, der Arme und Kranke unterstützt, Wöchnerinnen pflegt, Stellenlose beherbergt, Haus- und Handarbeit vermittelt usw. Achtung und allgemeines Vertrauen, und seine Bestrebungen erscheinen jedermann selbstverständlich. Unsere schnell lebende Zeit weiß gar nicht mehr, daß alle organisierte Vereinstätigkeit von Frauen sehr jungen Datums ist und erst aus den letzten Jahrzehnten stammt. Nachdem um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eine freie Gesetzgebung errungen worden war und die Schranken fielen, die alles öffentliche Leben niedergehalten hatten, da begann das gegenwärtig so reich entfaltete Vereinswesen empor zu blühen. Nach und nach schüchtern anfangend, wagten sich auch die Frauen in die Arena. Einen mächtigen Anstoß gab die 1866 erfolgte Gründung des vaterländischen Frauenvereins vom roten Kreuz, dessen überall eingerichteten Zweigvereine, das Publikum an den Begriff einer gemeinnützigen Frauenorganisation gewöhnten. In rascher Folge entstanden während der 70er und 80er Jahre in allen größeren und mittleren Städten Frauenvereinigungen, welche sich mühten, die Lücken der staatlichen und kommunalen Wohlfahrtspflege auszufüllen, zuerst noch vielfach unter männlicher — meist geistlicher Führung, allmählich immer mutiger und selbständiger. — Aber die Frauen, die sich damals aus der Stille des Hauses in eine wenn auch beschränkte Oeffentlichkeit trauten, die Zeitungsaufrufe erließen und mit ihrem Namen unterzeichneten, Sitzungen einberiefen und weittragende Beschlüsse faßten, begegneten in Bürgertum und Gesellschaft, vor allem in der Männerwelt, demselben oft beleidigenden Mißtrauen, das heute der Frauenbewegung und ihren Vertreterinnen zuteil wird. Man warf ihnen vor, sie vernachlässigten ihre heiligsten, nächstliegendsten „natürlichen“ Pflichten man witzelte über den Wohltätigkeits-Sport; man konnte sich garnichts anders denken, als daß Eitelkeit und die Sucht zu glänzen die Frau in den Verein treibe. Noch vor 20 Jahren ging ein Lustspiel über die Bühne, in welchem die wohltätigen Frauen als Typus salbungsvoller Selbstgefälligkeit dem Gelächter preisgegeben wurden. — Die Frauen haben sich zum Glück durch all den Tadel und Hohn nicht irre machen lassen, sie haben unermüdlich weiter gearbeitet, und heute ist die wohltätige Frau in der Oeffentlichkeit keine komische Figur mehr, sondern ein unentbehrlicher Faktor, auf dessen wertvolle Mitwirkung wohl keine Gemeinde verzichten möchte. — Und die Frauenbewegung! Will sie etwas weniger Notwendiges und weniger Segensreiches als die Wohltätigkeit? Sind ihre Bestrebungen nicht ebenso wichtig für das Gedeihen der Gesamtheit? Die Wohltätigkeit heilt die Wunden, welche die große Masse der Bedürftigen im Daseinskampf empfängt. — Die Frauenbewegung will vorbeugen, daß überhaupt so Unzählige in diesem Kampfe verwundet oder zu Tode getroffen werden! Sie trachtet danach, die Frauen wehrhaft und tüchtig zu machen in der Erkenntnis, daß ein unermeßlicher Teil des Elendes, welches in der Welt ist, gerade durch ihre Hilflosigkeit, Torheit und Unbildung selbst verschuldet wird. Daß die Bewegung, um ihre Ziele zu erreichen, Forderungen aufstellen muß, in erster Linie die Forderung nach einer durchgehend besseren und gründlicheren Erziehung, nach Gewährung einer größeren Selbständigkeit, das ist eben durch das Wesen dieser ihr vorschwebenden Ziele geboten. Wer diese Ziele will, muß auch die Wege wollen. — Nun, wir sind ja heute so weit, daß man allgemein den berechtigten Kern der Frauenbewegung anerkennt. — Nur die Auswüchse!! Ja, diese Auswüchse! Sollte eine nach Tausenden zählende Bewegung möglich sein, ohne daß die eine oder andere Persönlichkeit, die eine oder andere Unternehmung nicht nach jedermanns Geschmack wäre! Gibt es anderswo, im Hause oder in der Gesellschaft keine Auswüchse? Nichts ist schwerer als in allen Dingen die richtige Mitte finden; nicht umsonst haben die alten Griechen gerade im Maßhalten die höchste Kultur erblickt. Und eine Bewegung, die so Schweres, aber auch so Großes und Schönes vollbringen möchte, die so viel Tatkraft, Opfermut und Enthusiasmus verlangt, die sollte sich gegen eine Welt des Widerstandes und der Verkennung durchsetzen können, ohne daß sich im Feuer des Kampfes hier und da eine Schroffheit oder eine Exzentrizität ereignet?

Was singt doch der Dichter? „Wen die Begeistrung nie zu weit getragen, den trug sie auch nie weit genug!“



Lehrer Nickel, früher in Trakehnen, der in dem bekannten Trakehner Schulprozeß eine hervorragende Rolle gespielt hatte, ist seitens des Berliner Magistrats an dem städtischen Erziehungshause Lichtenberg als Lehrer angestellt worden.

Im Championturnier des internationalen Schachwettkampfes zu Ostende ging der Vertreter Deutschlands, Dr. Tarrasch, als Sieger hervor.

Standesamt Thorn-Mocker.

In der Zeit vom 9. bis 15. Juni 1907 sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Tochter dem Arbeiter Thodor Glinski. 2. Tochter dem Former Joseph Lewandowski. 3. Sohn dem Arbeiter Reinhold Neumann. 4. Sohn dem Schmied Friedrich Boehm. 5. Sohn dem Klempnermeister Franz Fehlauer. 6. Sohn dem Arbeiter Rochus Zaremski. 7. Sohn dem Arbeiter Szaladzinski. 8. Tochter dem Maurerpolier Michael Szaladzinski. 9. Tochter dem Tischlergesellen Franz Masuch. 10. Sohn dem Schmied Ferdinand Tarrach. 11. Tochter dem Arbeiter Wladislaw Glaubert. 12. Tochter dem Arbeiter Simon Wisniewski.

b) als gestorben: 1. Josephine Szymanski $1^{1}/_{12}$ Jahre. 2. Charlotte Santowski 1 Monat. 3. Schmied Friedrich Lowin 65 Jahre.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Schlosser Boleslaus Golembiewski, Thorn und Anna Marianna Greiser, hier. 2. Arbeiter Kasimir Dlugosz und Apollonia Iglinski.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 17. Juni
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
transito ohne Gewicht 140 Mk. bez.

Mais per Tonne 1000 Kilogramm.
transito 106 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 10,30—10,80 Mk. bez.
Roggen- 12,30 Mk. bez.

Kaufhaus M. S. Leiser

Altstädtischer Markt 34.

Grosse Ausverkaufstage!

Mittwoch – Donnerstag – Freitag

kommen in fast allen Abteilungen meines Kaufhauses grosse Posten Waren **ohne Rücksicht auf den früheren Wert zu kolossal billigen Preisen** zum Verkauf; **an dieses Angebot reicht die Konkurrenz nicht heran.**

Artikel	Beschreibung	Preis
Damen-Staub- u. Reisemäntel	in allen Weiten vorrätig, außergewöhnliches Angebot . . . . Stück	5^{50} Mk.
Damen-Blusen	aus waschechtem Satinstoff, zum Aussuchen . . . . Stück	1^{10} Mk.
Damen-Blusen	aus waschechtem Zephirstoff, in den neuesten Mustern . . . . Stück	1^{85} Mk.
Damen-Blusen	aus weißem Batist mit eleganter Stickerei offene und geschlossene Facons . . . . Stück	2^{35} Mk.
Backfisch-Blusen	aus waschechtem Baumwoll-Mousseline, offene Form mit Einsetzen garniert . . . . Stück	2^{00} Mk.
Kinder-Kleider	aus waschechtem Baumwoll-Mousseline, in mehreren Größen . . . . Stück	1^{10} Mk.
Knaben-Kittelkleidchen	aus gutem gestreift. Satinstoff, in mehreren Größen Stück	2^{35} Mk.
Knaben-Waschanzüge	aus den verschied. Stoffen gefert., bis zum Alter v. 12 Jahren Stück	2^{85} Mk.
Knaben-Waschblusen	aus gestreiftem Satinstoff, zum Aussuchen . . . Stück von	65 Pf. an.
Knaben-Hosen	aus glattem und gestreiftem Satin in allen Größen . . . . Stück	95 Pf.
Knaben-Blusen-Anzüge	aus gutem woll. Stoffen, für das Alter v. 3–12 Jahr. Stück	3^{95} Mk.
Damen-Hemden	aus bestem Hemdentuch, mit gesticktem Träger und Languette . . . Stück	1^{65} Mk.
Damen-Hemden	aus bestem Hemdentuch, mit Spitze garniert, extra lang . . . Stück	1^{05} Mk.
Damen-Beinkleider	aus gutem Linon mit Languette . . . . Stück	97 Pf.
Damen-Beinkleider	aus gutem Linon mit breiter Stickerei . . . . Stück	1^{25} Mk.
Herren-Hemden	aus kräftigem, guten Hemdentuch . . . . Stück	1^{45} Mk.
Mädchen-Hemden	aus gutem Hemdentuch, mit Spitze garniert . Stück von	33 Pf. an.
Knaben-Hemden	aus gutem Hemdentuch Stück von	38 Pf. an.
Weisse Unterröcke	aus gutem Linon mit reicher Stickerei . . . . Stück	2^{15} Mk.
Weisse Unterröcke	aus prima Linon mit extra breiter Volant-Stickerei Stck.	2^{70} Mk.
Bunte Barchend-Nachtjacken	in den schönsten Mustern, mit Spitze garniert Stück	95 Pf.
Dimiti-Nachtjacken	mit Spitze garniert Stück	1^{10} Mk.
Piqué-Barchend-Nachtjacke	mit Spitze garniert . . . . Stück	1^{20} Mk.
Haus-Schürzen	aus waschechtem Waterstoff mit Volant u. sehr reichem Besatz extra breit Stück	97 Pf.
Haus-Schürzen	aus waschechtem Stoff, mit schön verarbeiteten Träger und Besatz Stück	1^{15} Mk.
Reform-Schürzen	aus hellem und dunklen Stoff, extra lang, ringsherum mit Volant und reicher Garnitur . . . . . Stück	1^{55} Mk.
Zier-Schürzen	aus weißem à jour Stoff mit Volant und Besatz . . . Stück	28 Pf.
Zier-Schürzen	aus echten Stoffen mit Volant und Stickerei . . . . Stück	48 Pf.
Zier-Schürzen	aus einer Reise-Kollektion Wert bis 2,50 Mk. zum Aussuchen Stück	78 Pf.
Mädchen-Reform-Schürzen	gewebter Waterstoff, reich besetzt . . . Stück von	45 Pf. an.
Mädchen-Reform-Schürzen	in den verschied. glatten u. gestreift. Stoffen, reizend gearbeitet bis zum Alter von 12 Jahren Stück von	58 Pf. an.
Küchen-Handtücher	Leinen mit bunten Streifen abgepaßt, das ½ Dtzd. .	1^{55} Mk.
Weisse Drell-Handtücher	mit bunten Streifen, das ½ Dtzd. . .	1^{75} Mk.
Weisse Drell-Handtücher	mit bunt. Streif., extra lang u. breit, das ½ Dtz.	2^{10} Mk.
Garten-Tischdecken	in den schönsten Mustern Stück	95 Pf.
Weisse-Damast-Servietten	in den ausdrucksvollsten Blumenmustern das ½ Dtz.	1^{60} Mk.
Linon	82 cm breit, kräftige gute Qualität das . . . . Meter	37 Pf.
Linon	82 cm breit, feinfädige Ware, passend für sämtliche Hauswäsche . . . . das Meter	42 Pf.
1 Bettbezug und 2 Kissen	leinenartige bunte Caros, mit Bettgympe, zusammen	3^{95} Mk.
Weisse Taschentücher	gesäumt, aus gut. Linon . . . . das ½ Dtzd.	55 Pf.
Weisse Taschentücher gesäumt	aus bestem Linon, mit glatter u. bunt. Kante . . . . ½ Dtzd.	1^{10} Mk.
Blousenstoff	durchsichtiges Gewebe in den schönsten Caros . . . . Meter	22 Pf.
Baumwoll-Mousselins	in den neuesten Mustern . . . . Meter	33 Pf.
Kinderbett-Steppdecken	aus gutem merceresiertem Satin . . . . . . Stück	1^{45} Mk.
Steppdecken	aus allerbestem merceresiertem Satin 160×200 groß, extra schwer . . Stück	5^{50} Mk.
Herren-Krawatten	Diplomaten-Facon aus den schönsten Seidenstoffen Stück	24 Pf.
Herren-Krawatten	Regattes-Facon, in wundervollen Seidenstoffen . Stück	32 Pf.

Diese Artikel liegen in meinem Kaufhause auf besonderen Tischen und sind auch in meinen Schaufenstern ausgestellt.

Hygienische

Bedarfsartikel.

Kataloge gratis und franko

Jaeger-Versand, Leipzig 755

Vornehmstes, dabei billigstes Haus dieser Branche.

---

30 j. stattl. Witwe mit 9 j. Tochter 85,000 Mk. Verm. w. Heirat m. fesch. kinderl. Herrn w. a. ohne Verm. jed. in arrangirt. Verhältn. Verm. u. anonym zweckl. Off. an **Fides Berlin 18.**

In meinem Neubau Mellienstraße Nr. 112 sind zum 1. Oktober d. J.

Wohnungen

von 4 u. 5. Zimm. (evtl auch ganze Etage 8–9 Zimm.), der Neuzeit entsprechend eingerichtet, mit reichl. bequemem Zubehör, Straßen- und Küchenbalkon, Gas- und Badeeinrichtung, elektr. Licht 2c., zu vermieten.

A. Ladwig, Mellienstr. 112 a.

Ein Laden

Breitestr. 18

(bisher Filiale **Albert Land**) per 1. Juli cr. zu vermieten.

A. Glückmann Kaliski.

Ein Vorderzimmer billig zu vermieten. Brückenstr. 21 III.

Die Balkonwohnung

Baderstr. 30, Ecke Breitestr. II. Etage bestehend aus 6 Zimmern, Badestube pp. nebst allem Zubehör ist vom 1. Oktober bezw. sofort zu vermieten

J. G. Adolph, Breitestraße 25.

---

2 möbl. Zimmer

nebst Burschengelaß von sof. z. verm. **H. Wohlfeil,** Schuhmacherstraße 24.

Goldene Medaille. — **Mode-Salon Marcus** — Ehren-Diplom.

früher Berlin, jetzt **Thorn, Coppernicusstr. 3.**

Atelier für englische u. französische Kostüme.

Prämiiert in Paris

für hervorragende Leistungen.

Bad Landeck

i. Schlesien. Seit Jahrhunderten bewährte Heilquellen (**Schwefel-Natrium-Thermen** [28,5° C. mit Radiumeigenschaft]). **Terrain-Kurort.** 450 m Seehöhe. Angezeigt bei **Frauen-Krankheiten, Nervenleiden, Folgen mechanischer Verletzungen, Rheumatismus, Gicht, Herzkrankheiten, Störungen im Stoffwechsel, in der Entwickelung und in der Bewegung, bei Schwäche u. Rekonvaleszens.** — Kurmittel: **Mineral-Bäder** in den **Quellen** und in **Wannen, Moor-Bäder, innere und äussere Duschen, Kohlensäure-Bäder, elektr. Wasser- u. Lichtbäder, u. andere elektr. Kurformen, medico-mechan. Apparate, Molke, Kefyr.** — Besuch: 11 000 Personen. **Kurzeit im Mai bis Oktober. Hochquellen-Wasserleitung, elektr. Beleuchtung, Eisenbahn-Station** (Landeck).

Prospekte kostenlos. **Die städtische Bad-Verwaltun**

Leibrenten und Kapitalien

auf den Lebensfall bei der 1838 gegr. **Preussischen Renten-Versicherungsanstalt** in Berlin

Öffentliche Versicherungsanstalt.

Einkommenserhöhung, Altersversorgung. Kapitalversicherung f. **Studium, Militärdienst, Aussteuer.** Aufnahme **ohne ärztliche Untersuchung.**

Portofreier Rentenbezug **ohne Lebenszeugnis** unter den von der **Direktion** zu erfahrenden Bedingungen. — Strengste Verschwiegenheit.

Nähere **Auskunft, Tarife** und **Prospekte** kostenfrei bei: **P. Pape,** Danzig, Ankershmiedegasse 6, **Benno Richter,** Stadtrat in Thorn.



Neue Westpreußische Mitteilungen.

In Marienwerder täglich erscheinende, inhaltreiche Provinzial-Zeitung. Ausgedehnteste Benutzung des Telegraphen. Reichhaltiger provinzieller Teil. Spannende Erzählungen. Wirksames Insertionsorgan. Unentgeltliche Beilagen: Unterhaltungsblatt. Praktischer Ratgeber.

Bestellungen

zum Preise von 1,80 Mk., einschl. Bestellgeld 2 Mk. 22 Pf. für das Vierteljahr nehmen alle Postanstalten entgegen.

Anzeigen die Zeile 15 Pf., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 20 Pf.

J. M. Wendisch Nfg.

Seifenfabrik,

Altstädtischer Markt 33

empfiehlt:

Haarwasser aller Art,
Eiskopfwasser,
Birkenhaarwasser,
Eau de Quinine Pineaud,
Franzbranntwein,
Honigwasser sowie Parfüms u. Toiletteseifen

in besten deutschen und ausländischen Fabrikaten.

Beste oberschlesische

Kohlen

offeriert

W. Boettcher,

Baderstraße 14.

Pianoforte-

Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5. Pianinos in kreuzs. Eisenkonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung. Lieferung frachtfrei, mehrwöchentl. Probe. Baar oder Raten von 15 M. monatlich. Preisverzeichnis franco.

Große Auswahl

in

Handarbeiten

bei

A. Petersilge,

Tapisseriewaren-Geschäft,
Schloßstr. 9. — Schützenhaus.

Witwe, sympath., 39 J., kinderl., 45,000 M. Vermög., w. sof. Neigungsheirat. Näh. d. d. renom. Bureau „**Fides**", **Berlin S. 42.**

Neue Matjesheringe, Neue Malta-Kartoffeln

empfiehlt **Eduard Kohnert.**

Rotweinflaschen

kaufen **Sultan & Co.**

Ein Laden zu vermieten

A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24

Wegen Doppelbesitz verkaufe sofort mein in bester Lage belegenes und neuerbautes, zu jedem Geschäft passendes

Grundstück

mit Laden, groß. Lagerräumen, an 2. Hauptstr, elektr. Haltest. Mietsertrag 2500 Mk. Anz. 10 000 Mk.

Joh. Freder, Thorn-Mocker, Lindenstraße 20.

Großer Laden

mit 2 großen Schaufenstern und 2 angrenzenden hellen Zimmern, in welchem seit zirka 25 Jahren ein Nähmaschinengeschäft betrieben wird, ist vom 1. Juli cr. zu vermieten. Zu erfr. **T. Wisniewski,** Bäckerstr. 35 I

Ein grosser und ein kleiner Laden

mit angrenzendem, großem Zimmer und hellen Kellerräumen, zu jedem Geschäft passend, ist von sofort zu vermieten. Zu erfragen bei

J. Cohn, Schillerstr. 7, 1.

Wohnung

Mellienstr. 120, 1. Etg., 4 Zimmer, Badestube nebst sämtlichem Zubehör vom 1. Oktober d. Js. ab zu vermiet. Auf Wunsch auch Pferdestall bis 4 Pferde.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Laden u. Wohnungen

letztere auch zu

Kontorzwecken

geeignet, per 1. Oktober zu vermieten Breitestraße, Ecke Baderstraße.

Rats-Apotheke.

Culmerstraße 2

1. Etage, 6 Zimmer und reichliches Zubehör, neu renoviert, zu vermieten.

Siegfried Danziger.

Breitestraße 32,

2. Etage, 3 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. 7. zu vermieten. Zu erfragen bei

Julius Cohn, Schillerstr. 7, I.

Anständige Herren finden

Logis

mit auch ohne Kost bei

Schmidt, Mocker, Lindenstr. 40.

Gut möbl. Zimmer

zu vermieten Gerstenstr. 8, ptr.

Gut möbl. Zimmer mit sep. Eing. zum 1. 7. zu verm. Culmerstr. 10, II.

Möbliertes Zimmer zum 1. 7. zu vermieten Seglerstraße 7, 1.



„... ich will vergelten!"

Geschichte eines Lebens von Hedwig Kirsch

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Möchtest du das nicht lieber selber tun?" fragte die Mutter zögernd, da sie nach dem, was eben wieder zwischen ihr und ihrem Stiefsohn vorgegangen war, denn doch dem Empfang von seiner Seite nicht traute. „Sie wird sich ja wundern."

„Nein, sage ihr, daß ich ernstlich unwohl geworden und deshalb fortgegangen bin. Mir ist in der Tat — etwas schwach."

Auch Joachim hatte guten Grund, das Haus seines Bruders jetzt zu meiden. Ein Unwohlsein war zudem der einzige stichhaltige Grund, den er seiner Braut gegenüber anführen konnte, und — es wäre ihm sehr angenehm gewesen, sich auch einmal von ihr bedauern zu lassen. Im Hintergrunde seiner Gedanken aber winkte noch etwas anderes, das selbst die Sehnsucht nach der Braut überflügelte: Er brannte vor Verlangen, seine Beute zu besichtigen.

Kaum war die Mutter, widerwillig seinem Drängen nachgebend, gegangen, als Joachim in sein Logierzimmer hinaufstieg, wo er sicherer vor Ueberfällen war und die interessante Prüfung begann. Er hatte in der Tat den Kern und Wert des geraubten Kästchens erobert: Das Bekenntnis seines Vaters, in seinen Siegeln schon von anderer Hand erbrochen, und das seines Onkels Otto. Die interessante Lektüre sollte indessen fürs erste nicht zum Abschluß kommen. Er hatte noch nicht weit gelesen in der umständlichen Beichte seines Vaters, als schwere Tritte sich seiner Tür näherten und nach kurzem Klopfen Stephan zu ihm ins Zimmer trat. So vertieft war Joachim in das Schriftstück gewesen, dessen Tragweite er ahnte, obwohl er über die Einleitung noch kaum hinausgekommen war, daß er nichts hörte und seinen Bruder erst gewahrte, als dieser vor ihm stand. Schnell schob er den Brief in seine Tasche und ging ihm entgegen.

„Du kommst, nach mir zu sehen? Das ist freundlich von dir," sagte er verwirrt und zerstreut. Die mutmaßliche Ursache von Stephans Kommen hatte er auch vergessen.

„Selbstverständlich. Wir müssen ja auch noch miteinander reden, und deine Mutter hätte dich nicht mehr hinüber gelassen."

„Ach so. Du meinst —" Joachim strich sich über die Stirn. Was kümmerte ihn jetzt noch die dumme Geschichte.

„Das mit der Straten war ja Unsinn, Bruder," sagte er mit einem kurzen, ungeduldigen Lachen. „Du hattest mir eingeheizt mit deinem Punsch, nebenbei hatte ich mich geärgert, da kam mir das Mädchen gerade in den Weg und —"

„Ich muß dich dringend bitten, die Sache ernsthaft zu behandeln," unterbrach ihn Stephan in einem Ton, daß jener betroffen schwieg. „Fräulein Straten ist keine Persönlichkeit, um einen Rausch an ihr auszulassen. Zudem steht sie unter meinem Schutz, und ich wollte dir nicht raten, sie zum mindesten je wieder zu belästigen."

„Du bist ja recht freundlich," murrte der Baron, etwas eingeschüchtert. „Doch meine ich, hättest du dir deine ritterliche Verteidigung ersparen können, da der freche Patron, ihr Verlobter, selbige, wie Figura zeigt, schon zur Genüge geübt hatte."

Er wies auf seine verletzte Hand, und Stephan schien durch dies Argument überzeugt zu sein. Es dauerte eine Weile, ehe er in verändertem, etwas heiser klingendem Ton bemerkte: „So? Verlobt sind die beiden? Das war mir neu."

„Nun, das ist doch nachgerade eine alte Geschichte. Warum sie noch nicht heiraten, weiß ich freilich nicht."

Stephan war an das Fenster getreten und sah in die Bäume hinauf. „Das entschuldigt allerdings den Förster," sagte er wieder nach einer langen Pause so vor sich hin. „Ja, es war so zu sagen sein gutes Recht."

„Daß er mich mit dem Messer stach?" fiel sein Bruder gereizt ein. „Wer selbst im Glashause sitzt, sollte nicht so mit Steinen werfen," fügte er anzüglich hinzu.

„Wie meinst du das?" fragte Stephan ruhig und drehte sich herum. — „Ich verstehe dich wirklich nicht," versicherte er noch einmal, als Joachim, dem das letzte etwas wider Willen entschlüpft war, verlegen schwieg.

„Nun denn, so solls gesagt sein!" fuhr da Joachim heraus. „Denn du darfst nicht glauben, daß ich taub und blind bin dafür, wenn mir meine Braut geraubt wird. Ich hätte zwar, nach deinem eigenen Urteil ein Recht, es wie der Förster zu machen, aber in Anbetracht dessen, daß du von früher her wenigstens ein Scheinrecht dagegen aufweisen könntest —"

Mit zwei Schritten stand Stephan vor dem Bruder. Hoch und stolz, mit flammenden Augen, sah er auf ihn herab, den er an Größe ein gut Stück überragte. „Joachim, hältst du mich für einen Schuft?" donnerte er ihn an, daß jener erschrocken die Lider senkte. Und: „Ein Schuft, der einem andern die Braut stiehlt!" sagte er noch einmal, und neben dem Zorn klang ein Schmerz zugleich aus dem Ruf, der einen Widerhall in Joachims von Schuld und Verbitterung beflecktem Herzen erweckte.

Er wußte auf einmal, daß er dem Manne hier schnödes Unrecht getan, daß der ein Ehrenmann war durch und durch, zu dem er, der Dieb, der Hehler, nicht mehr aufsehen durfte. Es gab nur einen Schuft hier.

Und all der moralische Jammer seines haltlosen Innern, seiner haltlosen äußeren Lage brach sich plötzlich gewaltsam Bahn. Er warf sich in einen Sessel, er bedeckte das Gesicht mit den Händen und weinte. In Stephans gutem Herzen aber siegte sogleich das Mitgefühl über seinen Zorn.

„Gütiger Himmel," sagte er erschüttert, „steht es so? Und ich bin in meiner Harmlosigkeit — komm, Joachim," unterbrach er sich und faßte dessen Hand, „laß uns mit einander reden wie Brüder. Ich habe mich lange danach gesehnt."

Er zog sich einen Stuhl an die Seite des Bruders heran. „Sieh," fuhr er herzlich fort, „ich habe es längst bemerkt, daß etwas zwischen uns getreten ist, was mir dein Herz entfremdet hat. Die lange Abwesenheit mag Grund genug dafür

sein, aber so durften wir denn doch nicht mit einander stehen. Wir sind als Kinder immer gute Kameraden gewesen, und meine volle Bruderliebe brachte ich dir wieder mit. Und du hast wirklich geglaubt, daß ich dir die Braut nehmen wollte?"

Joachim nickte schweigend und verbarg dabei sein Gesicht in die Hand, daß Stephan nicht sehen sollte, welche Pein diese unverdiente brüderliche Treue ihm bereitete. Der aber glaubte, ein neuer Schmerzensausbruch habe den Bruder übermannt, und diese Wahrnehmung besänftigte den neu in ihm aufsteigenden Groll.

„Ich will dir nicht wiederholen, was ich schon einmal gesagt," fuhr Stephan auf das Kopfnicken so freundlich überzeugend wie vorher fort. „Aber von dem höchsten, dem Ehrenpunkt und selbst von der Bruderliebe abgesehen: Denkst du, daß ich mein Herz ferner an ein Mädchen hängen werde, das sich in meiner Abwesenheit freiwillig mit einen andern verlobt? Und weißt du nicht," ein schwaches Lächeln ging um seinen Mund, „daß der Geschmack sich in zehn Lebensjahren ein wenig ändert, daß der Mann ohne Klage entbehren lernt, was dem Jüngling — doch nein," unterbrach er sich hier, da sein Zartgefühl ihn die letzte Aeußerung als kränkend für Irene, ihrem Bräutigam gegenüber empfinden ließ, „du mußt mich nicht mißverstehen. Auch jetzt noch würde ich unter anderen Umständen gern den Herzensbund mit Irene Berger erneuert haben, denn sie ist aller Liebe wert. Aber so, wie es gekommen, ist es auch gut, und ich gönne euch beiden euer Glück von Herzen. — Bist du nun zufrieden?"

„Du bist tausendmal besser als ich," murmelte Joachim hinter seiner Hand hervor.

„Holla, alter Junge, so war es nicht gemeint!" rief Stephan mit erzwungener Heiterkeit, um seine Rührung zu verbergen. „Doch freut es mich, daß du mich wert hältst. Und nun das Mißverständnis zwischen uns aus dem Wege geräumt ist, können wir alles Versäumte nachholen."

Doch Joachim wehrte ab. „Dazu ist es zu spät!" — „Zu spät? So willst du meine Liebe nicht?" — „Nein, laß. Ich bin deiner nicht wert." Joachim erhob sich hastig, um dem quälenden Verhör ein Ende zu machen. Doch so leicht war der Getreue hier nicht abzuschütteln. Er legte dem Bruder die Hand auf die Schulter. „Wenn du doch Vertrauen zu mir haben wolltest," sagte er traurig. Und dann sah er den andern mit seinen hellen Augen durchdringend an.

„Joachim, es ist noch etwas anderes, was dich quält, und dich von mir fern hält. Sag, ists das elende Geld, mein Geld etwa?"

Joachim konnte den Farbenwechsel in seinem Gesicht nicht verleugnen. „Wie kommst du darauf?" fragte er unsicher.

„Ich dachte es mir. Und ich sehe, daß ich mich nicht getäuscht habe," lautete die ruhige Antwort. „Nun will ich dir auch sagen, wie es gekommen ist: Die Mutter hat nach der irrtümlichen Nachricht meines Todes sich vom Vater mein Vermögen herausgeben lassen für dich, natürlich. Dann bin ich unvermutet von den Toten auferstanden, und du hättest mir das Meinige wieder geben müssen. Aber das hast du nicht gekonnt, du hast es selbst gebraucht. Und das war der Schuh, der dich gedrückt. Habe ich recht oder nicht mit dieser Deutung?" — Joachim bestätigte schweigend, dunkle Röte im Gesicht.

„Nun siehst du. Wärst du gleich zu mir gekommen, hättest mir offen gesagt, wie es stand, ich hätte dir, wie deiner Mutter später geantwortet: Ich schenke dir das Geld."

Joachim stand fassungslos. Das hatte die Mutter ihm nicht gesagt. Freilich, es hätte ihr eine Beschämung vor dem Sohn, Stephan die Liebe und Dankbarkeit des Bruders eingetragen, und das durfte nicht sein.

„Das — hast du getan?" stotterte er endlich. — „Nun, warum denn nicht? Du warst der Beschädigte durch meine Rückkehr. Und weil du nicht selbst kamst, dachte ich, du würdest lieber durch die Mutter —"

Er entschuldigte sich noch förmlich, der prächtige Mensch. Dafür kam er auch nicht zu Ende mit seiner Rede. Mit stürmischer Gewalt fühlte er sich plötzlich von des Bruders Armen umschlungen. „Stephan, Stephan — vergib mir!" — „Na, Gott sei Dank", lächelte Stephan, tapfer den Schmerz verbeißend, den die ungestüme Berührung seinem verletzten Arm bereitet hatte, „daß wir soweit mit einander im Reinen sind. Jetzt wirst du mir dein Vertrauen auch nicht länger vorenthalten und mir ehrlich sagen, wo es dich sonst noch drückt. Denn ich habe mal so was läuten gehört, und ich als Bruder bin der nächste dazu, dir zu helfen."

Zu einer eingehenden Beratung nach der erwähnten Richtung war indessen jetzt nicht der geeignete Moment. Morgen wollte Stephan in die Stadt kommen, und dann würden sie alles glatt miteinander machen. Wenn Joachim erst einmal in geordneten Verhältnissen war und seine sehr vermögende Braut geheiratet hatte, konnte er dem Bruder auch jede Sicherheit für das vorgeschossene Kapital geben und es ohne Entbehrung verzinsen oder allmählich abzahlen.

„Aber gut wäre es", fügte Stephan hinzu, „wenn die Hochzeit nicht mehr zu lange hinausgeschoben würde. Der Trauer ist ja nun Genüge geschehen, und die Feier kann im engsten Kreise stattfinden. Ein langer Brautstand hat, wie die Erfahrung wieder gelehrt, seine Schattenseiten."

Da waren sie wieder am Anfangspunkt ihrer Unterhaltung angelangt. „Stephan", rief Joachim, von neuem beunruhigt, „sie kann doch nichts gesehen haben?"

„Behüte. Doch viel fehlte nicht. Ich stellte mich zwischen sie und das Fenster. — Hast du sie denn noch nicht gesprochen?" fügte er verwundert hinzu. „Ich bin allerdings auch nicht mehr hinüber, sondern direkt hierher gekommen, aber natürlich glaubte ich, daß du sie selbst geholt hättest."

„Die Mutter ist nach ihr gegangen." — „Dann werden sie unten sein und auf dich warten. Mich entschuldige nur so gut es geht. Dringende Geschäfte haben mich aufgehalten und rufen mich auch jetzt nach Haus. Der Förster wartet auf mich. Wenn du darauf bestehst, wird er entlassen und wegen Körperverletzung bestraft werden."

„Gott bewahre. Daß die Geschichte an die große Glocke kommt? Ueberhaupt — wir sind quitt."

„Umso besser. Ich hätte es den Alten ungern angetan und auch —" er verschluckte das übrige.

„Gute Nacht, Joachim", sagte er am Ausgang und reichte ihm die Hand. — „Gute Nacht — alter, braver Kerl!" klingt es leise und ganz zärtlich zurück. Stephan ahnte nicht, wie lange dieser Klang in ihm wiederhallen sollte.

Joachim trat rasch in das Zimmer seiner Mutter. „Irene nicht hier?" rief er heftig, enttäuscht, als er sie allein fand.

Sie schüttelte den Kopf. „Die Meierin sagte mir, daß sie über den Hof nach dem Dorf gegangen sei. Zu Pastors, denke ich mir. Hast du etwas mit ihr gehabt?"

„Ich will ihr augenblicklich folgen." — „Eine Minute. Die Mutter hielt ihn am Rockärmel fest. „Stephan ist bei dir gewesen?" „Allerdings." Er suchte sich los zu machen. — „Nicht doch, ich halte dich ja nicht lange auf. Aber du mußt erst hören, was ich in Irenes Gegenwart nicht sagen konnte. Woher dieser Mensch, der Stephan, den Mut genommen hat, wieder in mein Haus zu kommen, nachdem ich ihm vor einigen Tagen die Tür gewiesen, weil er in empörender Weise mein Gastrecht gemißbraucht, weiß ich nicht. Etwas Gutes hat er sicher nicht bezweckt, und da nach unserm Zerwürfnis jegliche verwandtschaftliche Rücksichtsnahme meinerseits auch ihr Ende erreicht hat, wollte ich dich bitten, augenblicklich den Erbschaftsprozeß wieder anzustrengen, von dem ich damals aus eben dieser Rücksicht Abstand genommen hatte."

„Nachdem er die Erbschaft angetreten und wir uns damit einverstanden erklärt haben? Mutter, dazu ist es zu spät. Aber auch wenn es anders wäre, wollte ich dich bitten, alle Feindseligkeiten gegen Stephan fortan zu unterlassen. Ich wenigstens werde keine Hand mehr dazu bieten. Wir haben uns mit einander ausgesprochen, und Stephan ist mir ein lieber Bruder geworden, dem ich mehr zu danken habe, als ich gut machen kann." Damit war er hinaus und ließ seine Mutter in einem Gemisch von Zorn und Staunen hinter sich zurück.

31. Kapitel.

Johanna war eben im Begriff, die Lampe in dem dunkelnden Wohnzimmer zu entzünden, als sie in dem stillen Haus die widerhallenden Schritte vernahm, auf die sie so lange in Furcht und Sehnsucht gelauscht, und über deren Urheber sie sich diesmal nicht täuschen konnte. Mit unsicherer Hand befestigte sie den Zylinder über dem Docht, und dann sah sie in dem hellen Schein den Kapitän ihr gegenüber in der Tür stehen, und sein blasses, müdes Aussehen fiel ihr auf. Er erwiderte kurz ihren Gruß.

„Bitte, besorgen Sie mir auch eine Lampe auf mein Zimmer, und wenn der Inspektor kommt, schicken Sie ihn herüber."

Damit ging er weiter, und als Johanna bald darauf mit der brennenden Lampe folgte, fand sie ihn im Dunkeln in der Sofaecke lehnen. Er legte bei ihrem Eintritt die Hand über die Augen, als ob der plötzliche Lichtschein ihn blende. Doch konnte dies auch ein Vorwand sein, um die Ueberbringerin nicht beachten zu müssen. Sie wenigstens faßte es so auf. Seine Art und Weise bei seinem Kommen schon, so ganz verschieden von seiner sonstigen leutseligen Freundlichkeit, hatte ihre schlimmsten Befürchtungen bestätigt. Er gab ihr die Schuld, und er verachtete sie deswegen.

Doch sie mußte ihre bitteren Empfindungen hinunterkämpfen, es lag ihr noch etwas auf dem Herzen, zu dessen Erledigung ihr nicht viel Zeit blieb.

„Herr Kapitän," fing sie mit großer Selbstüberwindung an, „ich habe eine Bitte an Sie." Schweigend nahm er die Hand vom Gesicht und sah sie an, so daß sie wohl oder übel fortfahren mußte.

„In Betreff des Försters. Er sagt mir, daß er nicht die Absicht gehabt habe, das Messer zu gebrauchen. Unwillkürlich habe er zu seiner Verteidigung danach gelangt und möglicherweise der Herr Baron dann beim schnellen Umwenden selbst —"

Wieder unterbrach sie sich, da sie ein leises, ironisches Lächeln um ihres Zuhörers Mund zu bemerken glaubte.

„Aber auch im anderen Falle," suchte sie mühsam ihre Position zu retten. „Es reut ihn sicherlich, und wäre doch eine harte Strafe für seine — wenn er um dieser Schuld willen von seinen Eltern fort — vielleicht seine ganze Laufbahn —"

Nie hatte Johanna geglaubt, daß dieser menschenfreundliche Mann dort so grausam sein konnte. Nachdem er sie durch sein hartnäckiges Schweigen und Ansehen bei ihrer Rede allmählich in Verwirrung gebracht, wartete er ruhig und mit offenbarer Schadenfreude, bis sie gänzlich ihren Faden verloren. Dann nickte er wie zur Bestätigung mit dem Kopf.

„Die Sache ist bereits erledigt, Fräulein Straten. Mein Bruder wird von der Bestrafung Abstand nehmen, dafür aber der Förster ihn um Entschuldigung bitten. Ich habe das soeben mit beiden Teilen verhandelt."

Damit langte er sich ein Zeitungsblatt vom Tisch, ein deutlicher Wink für Johanna, daß sie entlassen sei. Sie schlich sich aus dem Zimmer, tief gedrückt und ohne Freude an der schnellen Erfüllung ihres mit soviel Selbstüberwindung vorgebrachten Bittgesuches. Sie hatte sich in ihrem Gewissen dazu gedrungen gefühlt, weil sie die unschuldige Ursache an des Försters Mißgeschick gewesen war, und seine Eltern ihr leid getan. Und nun hatte sie nichts, als neue bittere Beschämung dafür eingeerntet, denn wie der Kapitän über dies überflüssige und augenscheinlich eigenmächtige Vorgehen von ihr dachte, hatte sein Wesen sie belehrt.

(Fortsetzung folgt.)

Ein böser Traum.

Eine Reisegeschichte von Ernst Körner.

(Nachdruck verboten).

Jeder, der das Leben und Treiben der Hauptstadt kennt, wird wissen, wie befreit so ein armer „Großstädter" aufatmet, wenn die warme Jahreszeit kommt und man dem Staub und Lärm der Straßen entfliehen kann, um in Gottes schöner Natur Herz und Seele neu erstarken zu lassen. So erging es auch dem armen Schriftsteller Hans Lorenz. Er hatte sich ein paar Wochen Urlaub erwirkt und dampfte nun seelenvergnügt in die weite Welt hinein. Mit Windeseile sauste der Zug dahin, vorüber an grünen Wäldern, an träumenden Seen, im Fluge vorüber, immer weiter und weiter, in jagender Eile. Sommerdüfte umwehen den Reisenden und tragen ihm Kunde zu von dem Leben da draußen. Und alles legt sich dem jungen Manne auf die Nerven — die Augen werden müde, — schlaff sinken die Arme herunter und der Reisende schlummert sanft hinüber in das Land der Träume. Hans war einer der ersten Gäste, die in dem kleinen Luftkurort ankamen. Aber das gerade war ihm lieb, nun konnte er unbehindert die Ruhe genießen, konnte mutterseelenallein durch die Wälder streifen und ungestört seinen Gedanken nachhängen. Er lebte auf, vergaß den Trubel der Großstadt und atmete mit vollen Zügen den Duft der Tannen ein. Eines Tages, als er wieder auf der Suche nach stillen Waldwegen war, gesellte sich ein Herr zu ihm, der ihn sehr höflich grüßte und sich dann vorstellte: „Sie gestatten, mein Name ist Lenzmann."

Hans sah ihn erstaunt an, aber er nahm sich zusammen und nannte auch seinen Namen. Der andere sagte lächelnd: „Seien Sie mir nicht böse, Herr Lorenz, daß ich Sie störe, aber ich glaube, wir haben beide die gleiche Schwäche: Sie wandern gern auf einsamen Wegen, ich auch. Und da ich schon seit Jahren hierherkomme und jeden Weg und Steg genau kenne, so dürfte ich Ihnen hier und da mit einem guten Rat dienen können." Hans, immer noch erstaunt, lächelte verbindlich und sagte ein etwas gezwungenes „Sie sind sehr liebenswürdig." „Aber Sie brauchen nicht zu fürchten, daß ich Sie auf Schritt und Tritt begleiten werde! Ich reise schon morgen ab; aber ich habe bemerkt, wie Sie stets die einsamen Pfade aufsuchen und da dachte ich mir, vielleicht kannst du den Herrn auf diese und jene Schönheit des Waldes aufmerksam machen; sehen Sie, das war der Grund, weshalb ich mich Ihnen vorstellte."

Hans atmete auf, sein Mißtrauen schwand: „Für diese Liebenswürdigkeit bin ich Ihnen von Herzen dankbar!" „Aber ich bitte Sie! Nicht der Rede wert! Auf der Reise macht man ja nicht viel Umständlichkeiten." Plaudernd gingen sie nun weiter. Hans erzählte ganz offen, wer er war und woher er gekommen. Der andere gab sich als Weltbummler zu erkennen, dem es seine Verhältnisse erlaubten, heute hier und morgen da zu leben. Erst jetzt sah Hans seinen Begleiter ein wenig genauer an. In der Tat, in dem Wesen und der ganzen Erscheinung des Fremden war etwas, das auf einen vielgereisten Mann schließen lassen konnte; seine Kleidung war einfach und vornehm, seine Bewegungen frei und ungezwungen, seine Redeweise zeugte von Bildung und ein leiser Sarkasmus machte seine Scherze oft geistvoll; Hans fand Gefallen an seiner Unterhaltung. Plötzlich sagte der Fremde: „Also wenn Sie sich meiner Führung anvertrauen wollen, dann geleite ich Sie nach der sogenannten „Klamm", einem der herrlichsten Punkte des ganzen Waldes in der Umgegend." „Gern folge ich Ihnen!" sagte Hans.

Der Fremde deutete auf einen schmalen Fußpfad. „Dann müssen wir dort hinein." Sie gingen plaudernd und scherzend den schmalen, halbdunklen Weg, und Hans freute sich immer mehr, diese Bekanntschaft gemacht zu haben." Es war ein wundervoller Pfad, die Bäume neigten ihre Zweige ineinander, so daß man wie durch einen endlosen Laubengang wandelte, ganz spärlich fiel hier und da ein Sonnenscheinchen durch. Niemand begegnete ihnen. Nachdem sie so ungefähr eine halbe Stunde gegangen waren, lenkte der Fremde in einen anderen Fußweg ein. Dann ging es noch fünf Minuten aufwärts, und sie standen auf einer Anhöhe. „Wir sind am Ziel!" sagte der Fremde, „und nun gestehen Sie mir, ob ich zu viel von der Schönheit dieses Punktes gesagt habe."

Hans war in der Tat sprachlos. Man hatte von hier aus einen Fernblick über die ganze Umgebung. Wortlos, fast andachtsvoll blickte er auf dieses schöne Stück Welt. Plötzlich fühlte er, daß zwei derbe Fäuste ihn packten — im Augenblick hatte er einen harten Gegenstand zwischen den Zähnen, so daß er glaubte, ersticken zu müssen — im nächsten Moment waren seine Hände gefesselt, dann wurde er hintenüber gerissen, sank auf den Moosboden hin und eine Sekunde später waren auch seine Füße durch feste Stahlspangen zusammengeknebelt; hilflos, zu Tode erschreckt, so lag er da und wußte noch immer nicht, was plötzlich mit ihm geschehen war. Vor ihm stand der Fremde und sah ihn mit teuflischem Lächeln an und sagte: „Nun gestatten Sie mir wohl, Herr Lorenz, daß ich ein wenig neugierig bin." Dann durchsuchte er mit ganz fabelhafter Fingerfertigkeit die Taschen des Gefangenen, nahm dessen Uhr, Portemonnaie, Brieftasche, die Geldbörse und den Siegelring an sich. Dann löste er die Armspangen, hielt Hans an der einen Hand krampfhaft fest, zog ihm mit der andern Hand Rock und Weste aus und legte ihm dann die Armspangen wieder an; dann löste er für einen Augenblick auch die Fußspangen, zog ihm die Beinkleider aus und legte darauf auch die Fußspangen wieder an. Das alles war das Werk weniger Sekunden und geschah mit erstaunlicher Geschwindigkeit und vollendeter Sicherheit.

„Ich danke Ihnen verbindlichst, Herr Lorenz," sagte der Fremde mit ironischem Grinsen, „daß Sie uns beiden die Sache so leicht gemacht haben." (Schluß folgt.)



Von den Meteoren.

Meteore, im Volksmund Sternschnuppen oder, im Fall besonderer Größe, Feuerkugeln genannt, gibt es das ganze Jahr über zu sehen. Besonders häufig treten sie in einzelnen Monaten auf, so im Mai, August, November. Eine gewisse Berühmtheit haben die Aquariden erlangt, die in die erste Hälfte des Mai fallen und ihren Namen von dem Sternbild des Wassermanns (Aquarius) haben, wie denn die Meteorschwärme überhaupt nach den Sternbildern bezeichnet werden, in deren Himmelsgegend sie aufleuchten. Entdeckt wurden die Aquariden durch den Engländer Tupman vor etwa 40 Jahren. Später mehrten sich die Anzeichen dafür, daß sie in einem Zusammenhang mit dem vielgenannten Halley'schen Kometen stehen. Dieser Komet wird im Jahre 1910 wieder einmal seine größte Sonnenhöhe erreichen. Wenn jene Meteore aus seiner Zerstreuung hervorgegangen sind, so können sie ihm in seiner Bahn entweder vorausgehen oder nachfolgen. Diese Aquariden zeichnen sich gewöhnlich durch große Helligkeit und durch ungewöhnlich lange und helle Schweife aus. Ihre Geschwindigkeit ist verhältnismäßig gering und beträgt wahrscheinlich weniger als 65 Kilometer in der Sekunde. Professor Denning, der größte lebende Sachverständige in der Meteoritenkunde gab eine Uebersicht der sonstigen Meteorschwärme im Frühling. Danach werden Mitte Mai die Coroniden (in der Nähe des Hauptsterns der Corona, der Gemma) und Ende Mai die Pegasiden sichtbar; außerdem noch viele andere Schwärme aus den Sternbildern des Herkules, des Drachen, der Wage, der Schlange, des Skorpions usw. Größere Feuerkugeln pflegen auch ziemlich häufig während des Sommers zu sein, stammen aber von einer Anzahl verschiedener Strahlungspunkte. Nach Erfahrungen, die fast vier Jahrzehnte umfassen, rechnet Denning für manchen Monat auf vier oder fünf Meteore in der Stunde. Im Jahre 1886 zählte er 127 in 25 Beobachtungsstunden, im Jahre 1903 72 auf 18¼ Stunden. Für gewöhnlich haben von den Meteoriten im Mai verhältnismäßig wenige einen sichtbaren, leuchtenden Schweif, während solche Sternschnuppen in den folgenden Monaten weit häufiger werden. Im Juni zeigten von 252 Meteoren 31 einen solchen Schweif, also etwa der achte Teil, im Monat Juli von 641 Meteoren 141, also fast der vierte Teil.

Lose Blätter

Eine verfehlte Spekulation.

Die Gattin des Pariser Bankiers Lemestre pflegte jedes Jahr Monaco zu besuchen, um dort am grünen Tische ihrer Leidenschaft für das Spiel zu frönen und nicht eher heimzukehren, als bis sie etwa 100 000 Franken verloren habe. Als sie wieder einmal die fatale Reise antreten wollte, dachte der Gatte darüber nach, wie dem drohenden Verluste vorzubeugen sei. Er ließ einen seiner Kommis zu sich in das Arbeitskabinett rufen und gab ihm folgende Instruktion: „Herr Armand! Meine Frau reist heute abend nach Monaco. Sie kennt Sie nicht; Sie werden also mit ihr in demselben Zuge abfahren nnd in demselben Hotel absteigen. So oft sie sich zum Spiel in das Kasino begibt, werden Sie ihr folgen, sich an denselben Tisch setzen und stets die der ihrigen entgegengesetzte Farbe mit dem gleichen Einsatz besetzen. Hier haben Sie zu dem Zwecke zwanzigtauseud Franken." Herr Armand entfernte sich. Der Bankier aber rieb sich vergnügt die Hände und murmelte vor sich hin: „Auf diese Weise kann mich die Geschichte absolut nichts kosten, denn was meine Frau verliert, gewinnt Mr. Armand wieder." Einige Zeit darauf erhielt der Geldmann gleichzeitig zwei Briefe aus Monaco. Der eine war von seiner Frau und lautete: „Teurer Eugen! Ich habe die sechzigtausend Franken, welche du mir mitgegeben, leider verspielt. Sei also so gut und schicke mir weitere Gelder. Deine Nelly." Der Bankier lächelte in Erinnerung seiner trefflichen Anordnung vor sich hin und öffnete selbstzufrieden das zweite, von Herrn Armand kommende Schreiben, welches folgenden Inhalt hatte: „Geehrter Herr Chef! Die prompte Innehaltung der mir erteilten Instruktionen hat mir außerordentliche Mühe gemacht. Jedoch beklage ich mich nicht weiter, denn meine Anstrengungen wurden vollauf belohnt. Ich gewann infolge derselben sechzigtausend Franken. Damit will ich mich begnügen und mich von hier nach Montguyon begeben, meiner Heimatsstadt, wo ich mich selbständig zu machen gedenke, da mir ja das nötige Kapital jetzt zur Verfügung steht. Im Vertrauen auf das mir Ihrerseits stets geschenkte Wohlwollen wage ich die Bitte, mich zu entlassen. Von den mir übergebenen zwanzigtausend Franken sind nach Abzug meiner Reisespesen noch elftausend dreihundert einundvierzig Franken zwanzig Centimes übrig, welche ich Ihnen mit der Post zusende. Genehmigen Sie die Versicherung vollkommenster Hochachtung. Ihr sehr ergebener L. Armand."

Für die Mußestunde

Der Soldat und sein Sohn. Die beiden werden aus der Mitte der Spielenden durch Abzählen oder Losen gewählt. Der Sohn faßt den armen Soldaten unter und geht mit ihm betteln. Der um ein Almosen angesprochene darf nicht „nein", nicht „ja", auch nicht „schwarz" oder „weiß" sagen. Der Sohn des Soldaten hat aber das Bestreben, ihn hierzu durch allerhand Fragen zu veranlassen. Antwortet der andere mit einem der verbotenen Wörter, so muß er ein Pfand geben. Das Spiel wird ungefähr folgendermaßen vor sich gehen: Der Sohn des Soldaten sagt: „Willst du meinem armen Vater ein Almosen geben?" Der Gefragte: „Ich hoffe es zu können." — „Bitte tu es, er erhielt seine Wunde in der Mandschurei; du weißt gewiß, wie es dort schlimm herging, nicht wahr?" usw. — Dreimal darf der Sohn des Soldaten fragen. Hat er bei allen Mitspielenden angesprochen, so ist das Spiel zu Ende und die Pfänder werden nun ausgelost.

Ungereimte Perlen

Die Liebe eines einzigen Wesens entbehrt man oft schwerer, als man den Haß Tausender fürchtet.

*

Die Ehe hat, wie die Liebe ihren besonderen Honigmond. Täglich neu sich verlieren und täglich neu sich finden, mag der Liebe seine Würze verleihen; aber auch das Bewußtsein, sein schönstes Glück immer nahe zu haben, ist beneidenswert.

*

Verachtung schmerzt, heißt es. Wohl! Ich denke jedoch, in der Regel leidet derjenige, der verachtet, selbst am meisten unter dieser Empfindung, jedenfalls mehr als der Verachtete.

*

Auch das Herz einer Mutter fühlt Eifersucht, und sie fragt zuerst, ob das Weib, das der geliebte Sohn sich erkor, würdig ist, seine Vertraute zu werden.

*

Nächst der leidenschaftlichen, tiefen Zuneigung zweier liebenden Gatten ist Freundschaft das stärkste, teuerste Band, welches zwei Menschen umschlingen kann.

Humor des Auslandes

Die armen Schwiegermütter. „Lieber Doktor, bitte, sagen Sie mir die ganze Wahrheit. Wie steht es mit Schwiegermama?" — „Sind Sie auch stark, Mr. Light?" — „Aber gewiß; ich kann alles hören." — „Nun denn: sie wird in zwei Wochen wieder hergestellt sein."

Ein liebenswürdiger Arzt. „Nein wahrhaftig, es ist zu schön von Ihnen, daß Sie nach meinem Gatten sehen kommen, Doktor Delonge." — „Aber, bitte, durchaus nicht; — ich habe einen Patienten auf dem Wege, und da dachte ich mir: da kannst du gleich zwei Fliegen auf einen Streich töten."

Johnnys Standpunkt. Mr. Squiggs (Zeitung lesend): „Also der große Prophet, Herr Professor Weisemann, behauptet, daß die Welt nächsten Weihnachtsabend untergehen wird." — Johnny Squiggs: „Vor oder nach der Bescherung, Papa?"